

WIRTSCHAFTEN GEHT AUCH KOOOPERATIV!

Lehrmaterial zur Vermittlung kooperativer Wirtschaftsweisen
für eine zukunftsfähige Grundversorgung



Ein Lehrmaterial der
Bewegungsakademie e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum und Förderhinweise	2
Einleitung: Warum dieses Bildungsmaterial?.....	3
Inhalt und Aufbau des Materials	4
Vorschlag für einen Ausschreibungstext	4
Workshopkonzepte	
Ablaufplan für einen achttündigen Workshop	6
Ablaufplan für einen dreistündigen Online-Workshop	9
Skripte und Plakate für alle Workshop-elemente	
Einleitung	11
Modul 1: Welche Produktionsweise herrschte vor der kapitalistischen?	12
Modul 2: Kernmerkmale und Mechanismen des Kapitalismus	14
Modul 3: Spiel zur Unterscheidung gemeinschaftsbasierter und marktorientierter Versorgung....	16
Modul 4: Was ist gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften?	18
Modul 5: Best Practise gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens	21
Modul 6: Denkexperiment: Euer gemeinschaftsgetragener Betrieb	30
Microlearnings	32
Weiterführende Materialien	38

IMPRESSUM UND FÖRDERHINWEISE

Dieses Bildungsmaterial wird herausgegeben von der Bewegungsakademie e.V.,
Artilleriestr.6, 27283 Verden / Aller, www.bewegungsakademie.de

Die Bewegungsakademie e.V. erstellt u.a. freies Bildungsmaterial für offenes und zeitgemäßes Lernen für
Aktivist:innen und Multiplikator:innen in der sozial-ökologischen Transformation.

Kontakt: kursleitung@bewegungsakademie.de

V. i. S. d. P.: Karin Walther, Kontakt: karin.walther@bewegungsakademie.de

Redaktionsschluss: Auflage 2.0, Juli 2024

Autorinnen: Luisa Kleine und Karin Walther

Grafiken: Luisa Kleine

Zeichnung der Arbeitsplakate: Karin Walther

Lektorat und Gestaltung: Lines J. Hutter

Alle Inhalte der Broschüre und zusätzliche Materialien sind online unter
<https://weltverbessern-lernen.de/materialupload/wirtschaft-geht-auch-kooperativ/> abrufbar

Das Bildungsmaterial wird unter den Bedingungen einer CC-BY-3.0 Lizenz veröffentlicht.
Die Inhalte können weiterverwendet und verändert werden, sofern die Urheberin angegeben wird.
Alle nicht von der Bewegungsakademie erstellten Materialien verlinken auf ihre jeweilige Quelle.

Titelbild: <https://csx-netzwerk.de>

Zitiervorschlag: Bewegungsakademie, lizenziert unter CC-BY-3.0, „Solidarisch Wirtschaften“.

Förderhinweis

Trägerin dieses Materials ist die Bewegungsakademie e.V. in Kooperation mit Attac Deutschland, gefördert von der
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Brot für die Welt und Engagement Global.



Bundesministerium
für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Bewegungsakademie e.V. verantwortlich.
Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Förder:innen wieder.

EINLEITUNG

WARUM DIESES BILDUNGSMATERIAL?

Die Produktion für den Weltmarkt ist seit den 1970er Jahren das vorherrschende wirtschaftliche Paradigma. Das Versprechen, dass so der globale Wohlstand steigt, wurde vielfach nicht eingelöst. Lokale Versorgungsstrukturen in den Ländern des Globalen Südens als auch im Norden wurden durch die globale Konkurrenz abgebaut. Vor allem in Regionen des Globalen Südens wurden Sozialprogramme geschliffen und ganze Länder zu Rohstofflieferant:innen degradiert.

Das alte Paradigma hält sich auch deswegen so hartnäckig, weil es an Alternativen im öffentlichen Diskurs mangelt. Ansätze, die nicht über eine global orientierte Vermarktungslogik, sondern über eine regionale Kooperation und Direktvermittlung zwischen Produzierenden und Konsumierenden funktionieren, sind hier noch sehr unterrepräsentiert. Das wollen wir mit diesem Bildungsmaterial ändern!

Das Bildungsmaterial behandelt kooperatives Wirtschaften in Regionen des Globalen Südens und Nordens. In kooperativen oder gemeinschaftsgetragenen Betrieben setzen sich Konsumierende und Produzierende immer wieder an einen Tisch und bestimmen, was und wie produziert wird. Sie finden sich in einer Gemeinschaft zusammen und planen und finanzieren

gemeinsam die Wirtschaftstätigkeit – solidarisch und bedürfnisorientiert. Dadurch werden die Produzierenden weitestgehend unabhängig von Weltmarktpreisen und der Konkurrenz. Sie können stärker auf Nachhaltigkeit, faire Beziehungen und weitere wichtige Faktoren achten.

Solidarische Landwirtschaften, Landwirtschaftskooperativen, Genossenschaften, informelle Wirtschaftsnetzwerke, gemeinschaftsgetragenen Bäckereien, Gemeinschaftsgärten, Winzereien, Gesundheitsdienstleistungen, Freizeit- und Sportangebote, Wohnprojekte, von Bürger:innen getragene Nahwärmenetze, Bestattungsinstitute, gemeinschaftsgetragene CoWorking Spaces und vieles mehr schießen wie Pilze aus dem Boden und haben oft Konzepte aus Regionen des Globalen

Südens zum Vorbild. Diese Entwicklung zeigt, dass es in den heutigen krisenhaften Zeiten andere, resilientere Wirtschaftsmodelle braucht und Produzierende und Konsumierende in Nord und Süd immer mehr Wert auf regionale, transparente, faire und ökologische Produktions- und Konsumweisen legen.

Zielgruppe des Bildungsmaterials sind vor allem junge Erwachsene, die sich für Klimagerechtigkeit, globale Gerechtigkeit und angrenzende Themen engagieren. Es soll sie darin unterstützen, ihre eigene Argumentation zu alternativen Wirtschaftsweisen jenseits von Markt- und Tauschlogik zu stärken - Menschen in NGOs, Bildungsorganisationen, sozialen Bewegungen und Graswurzelgruppen. Wir wollen mit diesen Texten auch Multiplikator:innen in der politischen Bildungsarbeit erreichen, die einführende Seminare und Bildungsveranstaltungen zu kooperativen und gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftsweisen anbieten möchten.

Mit Hilfe dieses Materials können die Kerngedanken kooperativen Wirtschaftens in einem Tages- oder Halbtagesworkshop sowie über Social-Media-Kanäle über Microlearnings ohne Vorwissen verständlich vermittelt werden. Einführende Texte, Vorschläge für konkrete Abläufe und Plakatvorlagen ermöglichen die Vorbereitung eines didaktisch abwechslungsreichen Lehr- und Lernerlebnisses. ■



Bild: Daniela Peuckert

INHALT UND AUFBAU DES MATERIALS

Diese Broschüre bietet ein komplettes Workshopkonzept, vom Ankündigungstext über den Zeitplan, einem detaillierten Seminar-skript bis hin zu Vorlagen für die zu gestaltenden Plakate und Handouts.

Eine wichtige Ergänzung sind die Materialien, die auf <https://weltverbessern-lernen.de/materialupload/wirtschaft-geht-auch-kooperativ/> zum Download zur Verfügung stehen.

Mit Hilfe dieses Bildungsmaterials sollen folgende Formate durchgeführt werden können:

- Ein achtstündiger Präsenzworkshop inkl. Handouts und weiterführenden Materialien
- Ein dreistündiger Online-Workshop inkl. Handouts und weiterführenden Materialien
- Eine Social-Media-Infokampagne bestehend aus 12 Microlearnings, die zentrale Lerninhalte mittels grafischer Umsetzung auf den Punkt bringen.

Ziel des Workshops

Der Workshop möchte die wichtigsten Fragen zum kooperativen Wirtschaftens (s.u.) auch für Teilnehmende ohne Vorwissen beantworten. In kleinen Übungen und Diskussionen sollen sie dabei das Konzept kooperativen und gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens kennenlernen und im Ansatz selber erleben. Sie werden in die Lage versetzt, das Konzept in ihrer Alltagssprache selber zu vermitteln und auf weitere Anwendungsbereiche zu übertragen.

Der Workshop behandelt folgende Fragen:

- Wie ist unser aktuelles Wirtschaftssystem entstanden?
- Wie funktioniert die dominante kapitalistische Produktionsweise?
- Was sind die zentralen Auswirkungen dieser Wirtschaftsweise und was sind die Kriterien für eine zukunftsfähige Wirtschaftsweise?
- Wie funktioniert kooperatives und gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften?
- Welche Beispiele und Vorbilder gibt es in Regionen des Globalen Südens und Nordens für gelingendes gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften?
- Wie kann ich als Teilnehmer:in selber aktiv werden, diese Wirtschaftsweisen voran zu bringen?

Vorschlag für einen Ausschreibungstext

Das Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft ist inzwischen vielen geläufig. Kund:innen werden mitverantwortliche Mitglieder eines Unternehmens und finanzieren solidarisch den Betrieb vor. Dieses Prinzip wird in vielen Regionen der Welt gelebt, um den Menschen eine resiliente Grundversorgung zu ermöglichen. In Deutschland wird es u.a. von Akteuren wie dem CSX-Netzwerk (CSX = Community Supported Everything), Myzelium oder SoLocal Energy Kassel erfolgreich in den Feldern Lebensmittelverarbeitung, Energieversorgung, Wohnen, Gesundheit oder Kultur ausgeweitet. Der Workshop soll den Teilnehmenden ein Verständnis für kooperatives und gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften vermitteln, indem es die Konzepte des CSX-Netzwerks einführt, Beispiele aus der ganzen Welt vorstellt und Möglichkeiten für persönliche Handlungsansätze aufzeigt.

Die Teilnehmenden machen sich mit den Unterschieden zwischen konkurrenzbasierter Marktwirtschaft und bedürfnisorientiertem gemeinschaftsgetragenen Wirtschaften vertraut, verstehen die Funktionsweise gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens, reflektieren eigene Erfahrungen, lernen globale, historische und aktuelle Beispiele und stärken ihre Motivation, selber aktiv zu werden.

Eingeladen sind alle - mit oder ohne Vorkenntnissen; Menschen, die Wirtschaftsstrukturen in ihrer Region resilienter gestalten wollen oder mit dem Gedanken spielen, selber gemeinschaftsgetragenes zu wirtschaften. ■



ABLAUFPLAN FÜR EINEN ACHTSTÜNDIGEN WORKSHOP

Teilnehmendenzahl: 15-20, mindestens 6

Dauer: 8 Stunden (z. B. 9:00-17:00), inkl. 3 Pausen à 10-20 Minuten, 1 Pause von 60 Minuten

Raumordnung: U-Form mit Stuhlkreis, Tische sind ggf. hinter den Teilnehmenden, ggf. gestaltete Mitte

Abkürzungen / Erläuterungen: **FC** = vorbereitetes Flipchart, **L** = Workshopleitung, **T** = Teilnehmende, **KG** = Kleingruppe / Kleingruppenarbeit, „**Murmeln**“ = T tauschen sich leise mit 1-2 direkten Sitznachbar:innen zu einer Frage aus.

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode und Materialien
Ankommen und Kennenlernen				
ab 8:30		Ankommen	Netzwerken und informelles Kennenlernen der T	Stehische, Getränke, Knabberereien
9:00	5	Gemeinsam starten	Begrüßung, Vorstellung der L, Vorstellung des Tagesplans	FC mit Agenda
9:05	10	T kennen sich und ihre Bezüge zum Thema	Name. Wie geht es mir gerade? Welche Fragen habe ich mitgebracht? Welche Fragen geben wir in die Runde?	In 3er Teams mit 2 Nachbar:innen "murmeln", jede:r 2 Min.
9:15	15	T kennen sich und ihre Bezüge zum Thema	Name. Fragen des Dreierteams	FC, Runde mit Redegegenstand, L schreibt Fragen auf Karten mit, fasst die Fragenkomplexe am Ende zusammen und weist sie den Einheiten auf der Agenda zu.
Thematischer Einstieg: Aktuelles Wirtschaftssystem				
9:30	10	T verstehen historische Entstehung und historische Bedingtheit des Kapitalismus	Welche Produktionsweise herrschte vor der Kapitalistischen? Übergang von Subsistenz zur Lohnabhängigkeit	Input anhand des Plakates Welche Produktionsweise herrschte vor der Kapitalistischen? (Modul 1, S. 12)
9:40	10	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
9:55	35	T reflektieren ihre eigene Kritik am gegenwärtigen Wirtschaftssystem	Was sind die Probleme, die diese Form des Wirtschaftens mit sich bringt? Was hat sie mit globaler Ungerechtigkeit, Klimawandel, Armut und Umweltzerstörung zu tun?	Aufgabe vorstellen mit Beispielen. Raster auf FC verteilen: "Problem(e) - Ursache(n) - Lösung(en) - Herausforderung(en)". In 3er Teams einteilen, Arbeitsecken vorbereiten mit Rastern und Stiften
10:20	10	PAUSE		

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode und Materialien
10:30	25	T bilden das Spektrum der Gruppenperspektiven ab	Was waren wichtige Erkenntnisse aus der Teamarbeit?	T berichten je 3-5 Min. aus der Kleingruppenarbeit, jede weitere Gruppe ergänzt nur noch Neues
10:55	50	Kernmerkmale- und Mechanismen des Kapitalismus kennenlernen	Lineare Weltsicht, Naturverhältnis, Eigentum, Aneignung, Mehrwert, Ausbeutung, Lohnabhängigkeit, Wachstumszwang, Externalisierungszwang von Umweltkosten	Input anhand des Plakates Kernmerkmale- und Mechanismen des Kapitalismus (Modul 2, S. 14)
11:45	10	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
11:55	10	PAUSE		
Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften verstehen				
12:05	10	Spielerisch den Unterschied zwischen Gewinnmaximierung und Bedürfnisorientierung in Produktion und Verteilung erleben	2 Kleingruppen mit denselben Ressourcen und Bedürfnissen, aber unterschiedlichen Aufgaben: 7 Min. a) Versucht in der Gruppe möglichst alle Bedürfnisse zu befriedigen b) Versucht in der Gruppe jede:r für sich, möglichst viele Ressourcen zusammenzutragen, egal wie.	2 Kleingruppen. Aufgabenblatt aus Spiel zur Unterscheidung gemeinschaftsbasierter und marktorientierter Versorgung (Modul 3, S. 16) für das Spiel in 2 Kleingruppen
12:15	10	Reflexiver Erkenntnisgewinn aus dem Spiel: Kooperation ist menschlich und weniger anstrengend als Gier.	Wie gut ist die Aufgabe jeweils gelungen? Was habt ihr dabei gefühlt? Womit ging es euch gut, womit habt ihr euch unwohl gefühlt? Warum?	FC mit Fragen
12:25	45	Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften verstehen. Konzepte und Kriterien benennen können.	Definition und Unterscheidung von kooperativen und gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftsmodellen	Input anhand des Plakates Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften (Modul 4, S. 18) .
13:10	10	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
13:20	60	PAUSE, Mittagessen		

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode und Materialien
Best Practise				
14:20	5	Einführung in die Methode	Bis zu 8 Best Practise Beispiele aus Best Practise (Modul 5, S. 21) auswählen.	Vorbereitete Karten mit Best Practise Beispielen und Handouts, FC mit Fragen, siehe Best Practise (Modul 5, S. 21)
14:25	15	Beispiele in Paaren kennenlernen und eigene Erfahrungen reflektieren.	Eine an die Zielgruppe und Anzahl der T angepasste Auswahl von Best Practise	Handouts Best Practise (Modul 5, S. 21) . Fragen auf FC: Was macht euch neugierig? Warum würdet ihr gerne dort mitwirken? Welche Fragen habt ihr zu den Beispielen?
14:40	10	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
14:50	15	(siehe 14:25)	(siehe 14:25)	Jede KG gibt die von ihr bereits bearbeiteten Best Practise an die nächste Gruppe weiter. Methode wie oben wiederholen.
15:05	15	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
15:20	20	PAUSE		
15:40	20	Entstandene Fragen beantworten und das Verständnis gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens vertiefen	Fragen der T in der Tiefe besprechen.	Frage in die Gruppe: Welche Fragen sind aufgetaucht und wollt ihr besprechen? Austausch in der Gruppe.
Was können wir selber tun?				
16:00	40	Konkrete Praxis durchdenken und Prinzipien gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens festigen.	Entwicklung eines fiktiven Beispiels.	KG-Arbeit: Denkexperiment: Euer gemeinschaftsgetragener Betrieb (Modul 6, S. 28) .
Ernte und Ausblick				
16:40	20	Ernte des Gelernten	Was waren interessante neue Informationen für euch? Was würdet ihr gerne umsetzen?	1. „Murmeln“ zu zweit, 6 Min. 2. Runde, je T ca. 1 Min. je nach T-Zahl
17:00	ENDE			

ABLAUFPLAN FÜR EINEN DREI-STÜNDIGEN ONLINE-WORKSHOP

Teilnehmendenzahl: 15-20, mindestens 6

Dauer: 3 Stunden (z. B. 9:00-12:00), inkl. 2 Pausen à 15 Minuten

Begleitend: Ein Online-Pad für Notizen, T bekommen zu Beginn den Link. Zur Präsentation der Flipcharts kann entweder eine weitere, stumm geschaltete Kamera als „Teilnehmerin“ zugeschaltet werden, die auf die Plakate gerichtet ist oder Bilder der Plakate im Modus „Bildschirm teilen“ als Präsentation gezeigt werden.

Alle Handouts werden vor Beginn per E-Mail an die Teilnehmenden versendet.

Abkürzungen/ Erläuterungen: **FC** = vorbereitetes Flipchart, **L** = Workshopleitung, **T** = Teilnehmende, **KG** = Kleingruppe / Kleingruppenarbeit, **„Murmeln“** = T tauschen sich in Breakout-Rooms zu zweit oder dritt zu einer Frage aus, **BR** = Breakout-Rooms

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode und Materialien
Ankommen und Kennenlernen				
ab 8:45		Ankommen im virtuellen Raum, Zeit für technische Fragen	Netzwerken und informelles Kennenlernen der T	Begrüßen, Smalltalk
9:00	5	Gemeinsam starten	Begrüßung, Vorstellung der L, Vorstellung der Agenda	Präsentation mit Agenda, Absprachen Online-Format (Stummschalten, Kamera an, Fragen in den Chat etc.)
9:05	15	T kennen sich	Name. Wie bin ich gerade hier?	Runde, je 1 Satz: Aktive:r T benennt nächste:n T, die/der spricht
9:20	5	T kennen ihre Bezüge zum Thema	Welche Fragen habe ich mitgebracht?	In 2er Teams in zufälligen BR, jede:r 2 Min., dann Austausch. T schreiben zentrale Fragen in das vorbereitete Pad.
9:25	5	T sehen, dass und wo ihre Fragen in der Agenda auftauchen	Fragen der T	L fasst die Fragenkomplexe zusammen und weist sie den Einheiten auf der Agenda zu
Thematischer Einstieg: Aktuelles Wirtschaftssystem				
9:30	20	Kernmerkmale und Mechanismen des Kapitalismus kennenlernen	Lineare Weltsicht, Naturverhältnis, Eigentum, Aneignung, Mehrwert, Ausbeutung, Lohnabhängigkeit, Wachstumszwang, Externalisierungszwang von Umweltkosten	Input anhand des Plakates Kernmerkmale- und Mechanismen des Kapitalismus (Modul 2, S. 14)
9:50	10	T klären ihre Fragen	Inhaltliche- und Diskussionsfragen der T	T schreiben Fragen in den Chat. Diese werden nacheinander in der Gruppe besprochen.
10:00	15	PAUSE		

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode und Materialien
Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften verstehen				
10:15	20	Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften verstehen. Konzepte und Kriterien benennen können.	Definition und Unterscheidung von kooperativen und gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftsmodellen	Input anhand des Plakates von Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften (Modul 4, S. 18)
10:35	10	T klären ihre Fragen	Raum für Fragen	Handaufheben, ggf. Frage aus Gruppe beantworten lassen
Best Practise				
10:45	20	Beispiele kennenlernen und eigene Perspektive reflektieren.	Je 2 T wählen 1 Best Practise nach persönlichem Interesse	Handout: Best Practise (Modul 5, S. 21) . Je 2 T wählen 1 Best Practise aus einer Liste im Pad. In BR lesen und besprechen lassen. Fragen im Pad: Was macht euch neugierig? (Warum) würdet ihr gerne dort mitwirken? Was stellt Ihr euch schwierig vor, wenn ihr so etwas selber machen würdet? Welche Fragen habt ihr zu den Beispielen?
11:05	10	PAUSE		
11:15	15	T tauschen sich über die Best Practise aus	T stellen in wenigen Sätzen ihr Best Practise vor und teilen Highlights ihres Austausches	Handaufheben, Gruppengespräch
Was können wir selber tun?				
11:30	15	Konkrete Praxis durchdenken und Prinzipien gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens festigen.	Entwicklung eines fiktiven Beispiels in der Gesamtgruppe.	Denkexperiment: Euer gemeinschaftsgetragener Betrieb (Modul 6, S. 28) , nur 1 Beispiel.
Ernte und Ausblick				
11:45	15	Ernte des Gelernten	Was waren interessante neue Informationen für euch? Was würdet ihr gerne umsetzen?	1. „Murmeln“ zu zweit, 5 Min. 2. Runde, je T 1 Satz
12:00	ENDE			

SKRIPTE UND PLAKATE FÜR ALLE WORKSHOPELEMENTE

Der achtstündige Workshop (S. 6) beinhaltet sechs, der dreistündige (S. 9) vier Lerneinheiten (Module 3-6). Im Folgenden werden die zu vermittelnden Inhalte erläutert und die begleitenden Visualisierungen für Flipchart oder zum Ausdruck gezeigt.

Wir zeigen hier nur Material, das für die inhaltliche Gestaltung der beiden Workshopformate notwendig ist. Nicht ausgeführt werden: Flipcharts, die nur aus Texten bestehen, wie z. B. „Willkommen zum Workshop Wirtschaften geht auch kooperativ“, Verabredungen zum Umgang miteinander, der Ablauf oder die Fragen zur Vorstellungsrunde. Es ist hilfreich, den Teilnehmenden ein Fotoprotokoll anzukündigen. Dies erleichtert die aktive Teilnahme, da sie nicht selber mitschreiben müssen.

Alle gezeigten Materialien können unter <https://weltverbessern-lernen.de/materialupload/wirtschaft-geht-auch-kooperativ/> heruntergeladen werden.

Übersicht :

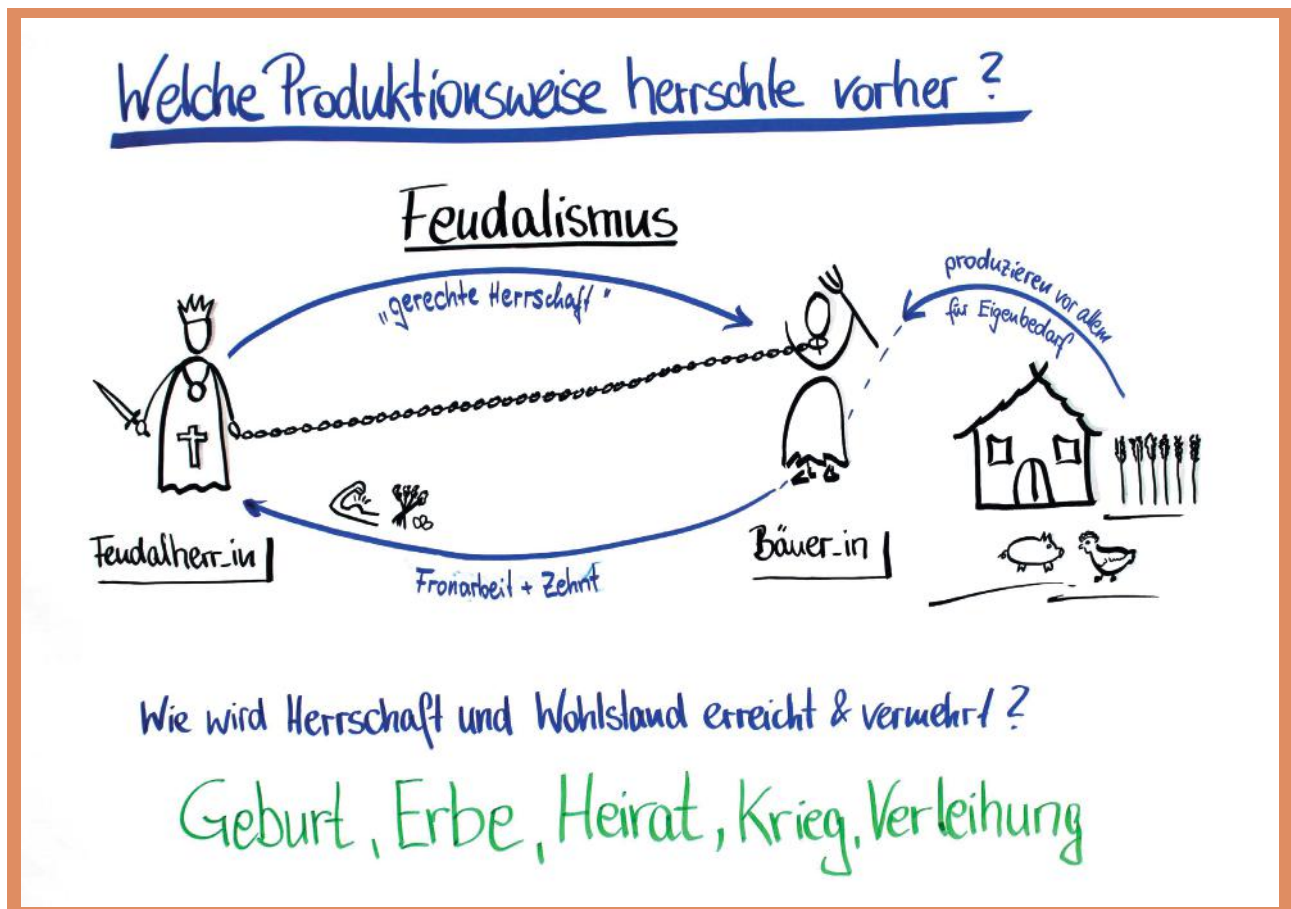
Modul 1: Welche Produktionsweise herrschte vor der kapitalistischen?	12
Modul 2: Kernmerkmale und Mechanismen des Kapitalismus	14
Modul 3: Spiel zur Unterscheidung gemeinschaftsbasierter und marktorientierter Versorgung	16
Modul 4: Was ist gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften	18
Modul 5: Best Practise gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens	21
Modul 6: Denkexperiment: Euer gemeinschaftsgetragener Betrieb	30



MODUL 1:

WELCHE PRODUKTIONSWEISE HERRSCHTE VOR DER KAPITALISTISCHEN?

Dauer: 10 Min.



Ziele: Über den Bezug zum Feudalismus das Verständnis der Teilnehmenden dafür stärken, dass es andere Produktionsweisen als die kapitalistische gab. Zeigen, dass zu jeder Produktionsweise eine bestimmte Herrschaftsform und eine passende Ideologie gehören, die das menschliche Verhalten prägen.

1. Das Plakat zunächst verdeckt lassen und folgende Frage an die Teilnehmenden stellen: „Hat jemand eine Idee, wie die Produktionsweise hieß, die vor dem Kapitalismus in Europa herrschte?“
2. Antworten sammeln.
3. Feudalismus-Plakat aufdecken.

Erläuterungen: Den Feudalismus ordnet man klassischerweise in die Epoche des Mittelalters ein, er dauerte aber in verschiedenen Regionen Europas unterschiedlich lange. In Großbritannien wurden schon im 17. Jahrhundert Feudalstrukturen aufgelöst. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands herrschten Feudalstrukturen dagegen etwa vom 9. bis Mitte des 19. Jahrhunderts (1848er Revolution)! Die feudale Produktionsweise war geprägt durch zwei Positionen: Feudalherr:innen und Bäuer:innen, die von diesen ausgebeutet wurden (die allermeisten Menschen lebten zu dieser Zeit als Bäuer:innen auf dem Land).

4. Wie funktionierte das nun genau? Hier ein fiktives Beispiel: Ich bin Feudalherr:in im Spreewald und ihr seid meine „hörigen“ Bäuer:innen. Als solche seid ihr in erster Linie Selbstversorger:innen: Ihr habt ein bisschen Land, ein paar Tiere, baut ein wenig Gemüse an, etc. Ihr seid „hörig“, also nicht frei. Ihr seid an euer Land gebunden („Schollenpflicht“), das mir als Grundbesitzer:in gehört. Ihr seid meiner Gerichtsbarkeit unterworfen und könnt z. B. nur mit meiner Zustimmung heiraten. Ideologisch begründet wird dieses Herrschaftsverhältnis damit, dass ich euch Schutz biete (vor kriegerischen Überfällen und unverschuldeter Not). Ihr müsst mir im Gegenzug einen bestimmten Teil eurer Landwirtschaftsprodukte abgeben und für mich in einem gewissen Umfang arbeiten („Fronddienst“). In der feudalen Produktionsweise besteht also ein Herrschaftsverhältnis, in dem sich die Feudalherr:innen die Arbeit der hörigen Bäuer:innen aneignen. Die Ausbeutung, die hier stattfindet, ist offensichtlich.

5. Was ist die Grundlage dieses Herrschaftsverhältnisses?

Schwert: Als Feudalherr:in verfüge ich über Ritter und Waffen etc., die meine Interessen im Zweifel auch gewaltsam durchsetzen.

Krone: Legitimation durch die weltliche Herrschaft z. B. den König von Preußen, der mich bei einem Bauernaufstand unterstützen würde.

Kreuz: Religiöse Legitimation durch die Kirche. Priester predigen, dass die Feudalherrschaft gottgewollt ist.

6. Wie konnten mit dieser Produktionsweise Herrschaft und Wohlstand erreicht bzw. vermehrt werden?

Geburt und Erbe: Im Normalfall wurden Menschen Feudalherr:innen, indem sie in der „richtigen“ Familie geboren wurden und damit den Titel und das Land mitsamt den hörigen Bäuer:innen erbten. Sie konnten ihren Wohlstand und ihre Macht dann über die folgenden, typischen Wege vergrößern:

Heirat: Der bzw. die Feudalherr:in konnte ein Kind einer anderen Feudalfamilie heiraten, welches das eigene geerbte Land mit in die Ehe brachte. Dadurch vergrößerte sich der Herrschaftsbereich des bzw. der Feudalherr:in.

Krieg: Viele Feudalherr:innen vergrößerten ihren Reichtum, indem sie anderen Herrscher:innen ihr Land durch kriegerische Auseinandersetzungen wegnahmen.

Verleihung: Für besondere Dienste (z. B. Unterstützung im Krieg) für den König bzw. die Königin konnten die Feudalherr:innen Land verliehen bekommen.

7. Die Vermehrung von Wohlstand funktionierte im Feudalismus also ganz anders als heute. Um ihren Wohlstand zu vergrößern, mussten Feudalherr:innen sich anders verhalten als die heutigen Kapitalist:innen.

Hinweis: Es ist entscheidend, den Teilnehmenden zu vermitteln, dass vor dem Kapitalismus über Jahrhunderte eine andere Produktionsweise in Europa herrschte. Zugleich soll deutlich werden, wie fundamental unterschiedlich die beiden Produktionsweisen funktionieren. Viele Teilnehmenden bringen – oft unbewusst – die feste Annahme mit, dass Gesellschaften schon immer kapitalistisch funktioniert haben. Verbunden damit ist die Annahme, dass auch Menschen schon immer kapitalistisch gedacht und gehandelt hätten. Oft zeigt sich das bei Kommentaren zum Feudalismus-Plakat: „Aber auch die Bäuer:innen wollten doch schon möglichst effizient produzieren ...“. Bei solchen Annahmen sollte sich die Workshopleitung die Zeit nehmen, in der gemeinsamen Diskussion herauszustellen, dass weder Feudalherr:innen noch Bäuer:innen kapitalistisch profit- und effizienzorientiert gedacht haben. Dafür gab es im Rahmen der herrschenden Produktionsweise auch keinen Grund: Wenn Bäuer:innen genug für die eigene Versorgung und die Abgaben hatten, gab es keinen Anlass noch viel mehr zu produzieren. Feudalherr:innen hatten ihren Wohlstand und ihre Herrschaft auch nicht durch eine Verbesserung der Produktion vergrößert, sondern über den Besitz von mehr Land und mehr hörigen Bäuer:innen. ■

Dieses Modul ist in leicht gekürzter Form dem folgenden Bildungsmaterial entnommen:

Claudia de Coster (Hrsg.) und Christoph Ernst (2018) „Marx für Alle. Marx' Kapitalismuskritik für Einsteiger:innen ein Workshopkonzept“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung, S.22-24. Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License <https://www.rosalux.de/publikation/id/39693/marx-fuer-alle-1>
Gekürzte Fassung mit Genehmigung der Herausgeberin (10.04.2024).

MODUL 2:

KERNMERKMALE UND MECHANISMEN DES KAPITALISMUS

Dauer: 50 Min. (2 Teile)

Ziele:

- Die kulturhistorischen Hintergründe kennenlernen, die zu einem vorwiegend linearen mechanistischen Weltbild und einem ausbeuterischen Mensch-Naturverhältnis beitragen.
- Herleiten, wie eine auf Gewinnmaximierung und Marktkonkurrenz fokussierte Wirtschaftsweise zwangsläufig soziale und ökologische Ausbeutung hervorbringt, wenn sie nicht streng reguliert wird.

TEIL 1: LINEAR-MECHANISTISCHES WELTBILD UND AUSBEUTERISCHES MENSCH-NATURVERHÄLTNIS

20 Min.

Einleitung: In unserer christlich-abendländischen Kultur herrscht das Bild des Menschen als „Krone der Schöpfung“, der die Natur „beherrschen“ und sich „die Erde untertan machen“ soll. Dagegen begegnen regenerative Kulturen der Natur mit Rücksicht und Respekt. Sie nutzen sie pflegend. Der Begriff „Kultur“ umfasst dabei viele Ebenen, die unsere Identität tief prägen und als eine Art Programmierung unsere sozialen Zusammenhänge dauerhaft aufrecht erhalten. Daher ist es so schwer, sie zu verändern. Es ist aber möglich und notwendig. Wir schauen uns die wesentlichen Ebenen unserer Kultur an, die nicht auf ein langfristiges Überleben im Einklang mit den Möglichkeiten und Grenzen unseres Planeten ausgerichtet ist.

FC aufdecken, auf der die Ebenen aufgelistet sind. Frage: „Warum ist unsere Kultur an vielen Stellen zerstörerisch gegenüber anderem Leben?“. Die Teilnehmenden murmeln zu dritt und schreiben die Antworten auf Karten. Sie stellen sie vor und pinnen sie zu den Ebenen.

Folgende Punkte durch eigene, bereits vorbereitete Karten ergänzen, sofern sie nicht bereits genannt wurden. Bezüge zum bereits Gesagten herstellen.



- **Wahrnehmungs- und Beziehungsebene:** Getrenntsein statt Verbundenheit.
- **Weltbild:** Anthropozentrismus statt Biozentrismus, Eurozentrismus statt Wertschätzung und Respekt vor vielfältigen Kulturen, Konkurrenz statt Kooperation, Haben statt Sein.
- **Normen und Werte:** Egoismus statt Gemeinwohl, Wirtschaftswachstum statt Eingebundensein in natürliche Kreisläufe, lineares statt zirkulärem Denken, individuelle Nutzenmaximierung statt „genug für alle“.
- **Regulatorische Ebene:** Politische Förderung von Wirtschaftswachstum und nicht nachhaltiger Landwirtschaft, Nutzung fossiler Energien statt zukunftsfähiger Alternativen.
- **Infrastruktur und Technik:** Fokus auf ressourcen- und energieintensiver technischer Lösungen sowie großer Infrastruktur statt lebensdienlicher (konvivialer) Technik und kleinräumiger Lösungen.

Fragen auf FC: Haltet ihr es für möglich, dass Menschen als Teil der Natur auf eine Art leben, die diese regeneriert und pflegt? Wenn ja, wie könnte das aussehen? Welche Beispiele kennt ihr und was braucht es dafür? Zu dritt für 5 Min., murmeln, anschließend in der Gruppe 10 Min. zusammentragen und besprechen.

TEIL 2:

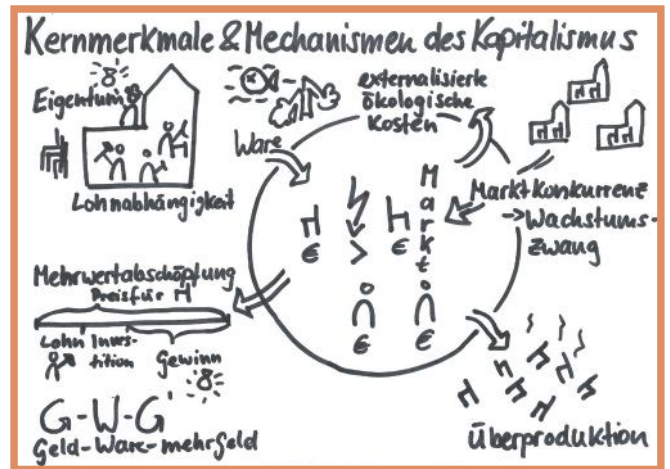
KERNMERKMALE UND MECHANISMEN DES KAPITALISMUS

Dauer: 30 Min.

Input: Die kapitalistische Produktions-, Lebens- und Arbeitsweise ist durch viele Mechanismen und Zwänge geprägt, die zu sozialer Ungerechtigkeit und ökologischer Degradierung führen. Diese schauen wir uns in ihrer Wirkungsweise an. Viele negative Auswirkungen werden durch Sozial- und Umweltgesetzgebung begrenzt und kontrolliert. Diese sind aber in vielen Ländern des Globalen Südens weit weniger streng als im Norden.

Die einzelnen Elemente des Plakates sind mit passend zugeschnittenem Papier abgedeckt. Die Elemente werden nacheinander aufgedeckt.

Darstellung anhand des Beispiels einer Stuhlfabrik:



- **Eigentum an Produktionsmitteln:** Plakat oben links (Fabrikgebäude) aufdecken. Durch die Industrialisierung haben die meisten Menschen keinen Zugang mehr zu Land, um sich in Subsistenzwirtschaft zum großen Teil selbst zu versorgen. Ihre Arbeitskraft wird zu einer Ware, die sie an Eigentümer:innen von Produktionsmitteln (Fabrikbesitzer:innen) verkaufen. Hier als Arbeitende in einer Stuhlfabrik.
- **Mehrwertabschöpfung:** Plakat links Mitte aufdecken. Die Arbeitenden stellen aus rohem Holz mit ihrem Können und ihrer Arbeitszeit Stühle her und erzeugen damit einen Mehrwert. Die Stühle werden zu einem bestimmten Preis verkauft. Von diesem Geld bekommen die Arbeitenden nur einen Teil als Lohn. Dieser entspricht nicht dem Gegenwert dessen, was sie durch ihre Arbeit geschaffen haben (= Ausbeutung). Ein Teil der Einnahmen fließt in den Erhalt der Fabrik oder in Investitionen und ein Teil behält der oder die Fabrikbesitzer:in als eigenen Gewinn bzw. Profit - die Mehrwertabschöpfung. Über die Höhe der Löhne, das Investitionsniveau und den eigenen Gewinn entscheidet der oder die Eigentümer:in.
- **Lohnabhängigkeit:** Da die Arbeitenden die Fabrik nicht (mit)besitzen und Geld zum Leben brauchen, werden sie lohnabhängig und können nur durch organisierten Streik höhere Löhne erstreiten.
- **Markt und Marktkonkurrenz:** Plakatmitte aufdecken. Der Markt ist in unserem Wirtschaftssystem das zentrale Mittel, um Waren und Dienstleistungen an Nutzende und Verbrauchende zu verteilen. Er funktioniert anonym: Produzierende und Konsumierende kennen sich in der Regel nicht. Produkte haben in der Marktwirtschaft feste Preise. Das heißt, sie werden nicht nach Bedürfnissen, sondern nach Zahlungskräftigkeit verteilt. Anbietende kalkulieren einen möglichst niedrigen Preis, um Kund:innen dafür zu gewinnen, ihr Produkt zu kaufen, statt das eines konkurrierenden Unternehmens. Produzierende stehen in der Marktwirtschaft also in struktureller Konkurrenz zueinander.
- **Wachstumszwang und Geld-Ware-Geld' (G-W-G'):** Im Kapitalismus ist das Ziel des Wirtschaftens die Vermehrung von Geld, anstatt einer möglichst guten, sozial verträglichen und nachhaltigen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Geld wird z. B. in ein Unternehmen investiert, das seine Produkte dann auf dem anonymen Markt zu verkaufen versucht, um möglichst viel Gewinn zu erzielen. Je größer die Fabrik, desto günstiger kann produziert und verkauft werden (Skaleneffekte). Das zwingt Unternehmen zu wachsen und führt zur Marktkonzentration weniger international agierender Konzerne.
- **Externalisierung ökologischer Schäden:** Plakat obere Mitte aufdecken. Um Produkte möglichst günstig verkaufen zu können, spart das Unternehmen an vielen Stellen Kosten ein. Das kann dazu führen, dass umweltschädliche Produktionsweisen gegenüber aufwendigeren umweltfreundlichen bevorzugt werden. Umweltstandards, die die zulässigen Umweltschäden in der Produktion regulieren, sind im Globalen Süden meist weit weniger streng, als im Globalen Norden.
- **Überproduktion:** Plakat unten rechts aufdecken. Da für den Markt nicht nach konkreten Bedarfen, sondern nach Schätzungen produziert wird, werden viele Produkte nicht verkauft. Sie werden dadurch zu Müll („Butterberge“). Das bedeutet eine enorme Ressourcenverschwendung. ■

MODUL 3

SPIEL ZUR UNTERSCHIEDUNG GEMEINSCHAFTSBASIERTER UND MARKTORIENTIERTER VERSORGUNG

Dauer: 20 Min. Wenn die Zeit im Seminar knapp wird, kann dieses Modul problemlos weggelassen werden.

Ziel: Spielerisch den Unterschied zwischen individueller Gewinnmaximierung und gemeinschaftlicher Bedürfnisorientierung in Produktion und Verteilung erleben.

Vorbereitung: Spielanleitung (siehe nächste Seite) mindestens 1 Mal ausdrucken und in der Mitte durchschneiden – jedes Team bekommt eine eigene Anleitung. Zweiten Raum für eines der Teams organisieren, damit die Teams sich nicht gegenseitig hören. In jedem Raum liegen pro T vier kleine Zettel und Stifte, auf die sie ihre Bedürfnisse bzw. Wünsche oder Fähigkeiten bzw. Dinge schreiben können. FC mit den Auswertungsfragen.

Durchführung erläutern: In zwei Teams geht es gleich darum, Bedürfnisse bzw. Wünsche und Dinge bzw. Fähigkeiten zusammen zu bringen. In beiden Teams habt ihr die selben Voraussetzungen: In Eurer Gruppe braucht ihr ... und habt ... anzubieten (die beiden Listen vorlesen). Wenn Ihr Euch gleich in zwei Teams aufgeteilt habt, wählt jede:r für sich je 2 Wünsche / Bedürfnisse und 2 Fähigkeiten / Dinge und schreibt sie je auf einen Zettel. Die genaue Aufgabenstellung erkläre ich Euch dann in den Teams, wenn jedes Team in seinem eigenen Raum ist.

Dann die Gruppe in zwei Teams aufteilen, z. B. durch Abzählen. Ein Team in einen zweiten Raum führen und jedem Team einzeln seine Ziel mitteilen und die ausgedruckte Anleitung (s.u.) übergeben.

Nach 7 Minuten die Gruppe wieder in einem Raum versammeln und das Spiel gemeinsam 10 Minuten mit den auf dem FC vorbereiteten Fragen reflektieren:

- Wie gut ist die Aufgabe jeweils gelungen?
- Was habt ihr dabei gefühlt?
- Womit ging es euch gut, womit habt ihr euch unwohl gefühlt? Warum?

Schlussfolgerungen ziehen: Kooperation ist menschlich, macht Spaß und ist weniger anstrengend als Gier.

SPIELANLEITUNG FÜR TEAM 1

Die Mitglieder eurer Gruppe haben folgende Bedürfnisse bzw. Wünsche:

- Inspiration
- Landwirtschaftlich tätig sein / in der Erde buddeln
- Menschliche Nähe und Begegnung
- Spielen
- Hunger
- Wärme
- Ein Dach über dem Kopf

Gleichzeitig habt ihr folgende Fähigkeiten oder Dinge, die helfen könnten, die Wünsche und Bedürfnisse der anderen in eurer Gruppe zu erfüllen:

- 3 Kilo Äpfel
- Ein Federballspiel
- Massagefähigkeit
- Einen Wollpullover
- Ein Haus
- Einen Garten
- 3 Bücher

Jede:r aus dem Team wählt sich je 2 Bedürfnisse bzw. Wünsche und je 2 Fähigkeiten oder Dinge aus der Liste aus, die für das Spiel zu ihm/ihr gehören. Nun beginnt das Spiel, ihr habt 7 Minuten Zeit: Die einzige Regel für jede:n einzelnen ist: Versuche zu gewinnen.

Du hast gewonnen, wenn du am Ende des Spiels so viele Dinge wie möglich von den anderen bekommen bzw. so viele Fähigkeiten wie möglich genutzt hast.

SPIELANLEITUNG FÜR TEAM 2

Die Mitglieder eurer Gruppe haben folgende Bedürfnisse bzw. Wünsche:

- Inspiration
- Landwirtschaftlich tätig sein / in der Erde buddeln
- Menschliche Nähe und Begegnung
- Spielen
- Hunger
- Wärme
- Ein Dach über dem Kopf

Gleichzeitig habt ihr folgende Fähigkeiten oder Dinge, die helfen könnten, die Wünsche und Bedürfnisse der anderen in eurer Gruppe zu erfüllen:

- 3 Kilo Äpfel
- Ein Federballspiel
- Massagefähigkeit
- Einen Wollpullover
- Ein Haus
- Einen Garten
- 3 Bücher

Jede:r aus dem Team wählt sich je 2 Bedürfnisse bzw. Wünsche und je 2 Fähigkeiten oder Dinge aus der Liste aus, die für das Spiel zu ihm/ihr gehören. Nun beginnt das Spiel, ihr habt 7 Minuten Zeit.

Ihr habt gewonnen, wenn ihr die Wünsche und Bedürfnisse aus eurem Team so gut wie möglich befriedigt.

MODUL 4

WAS IST GEMEINSCHAFTS-GETRAGENES WIRTSCHAFTEN?

Dauer: 25 Min.

Ziele: Anhand des Beispiels der Solidarischen Landwirtschaft die drei wesentlichen Merkmale gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens benennen können. Das Verständnis dafür stärken, dass diese Produktionsweise einen Rollenwechsel von konsumierenden zu mitgestaltenden und mitverantwortlichen „Prosument:innen“ bedeutet und ein hohes Potenzial hat, auf regionaler Ebene eine resiliente, zukunftsfähige Grundversorgung zu stärken.

Das Plakat zunächst verdeckt lassen. Einstieg:

Für viele Menschen ist gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften ein selbstverständlicher Teil ihres Alltags: Brötchen werden gebacken, Gemüse von der Verteilstation abgeholt, sie gehen zum Yoga oder benutzen Solarstrom. Aber es lohnt sich, genauer hinzusehen! Denn diese Wirtschaftsweise unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von unserer marktorientierten Ökonomie.

Frage an die Teilnehmenden: „Wer kennt Solidarische Landwirtschaft oder ist sogar Mitglied? Wie funktioniert eine SoLaWi? Welche anderen Beispiele gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens kennt ihr bereits?“

Antworten sammeln.

Plakat aufdecken: Die Kernmerkmale werden oben auf Karten angeordnet. (Erläuterungen siehe nächste Seite).



WIE FUNKTIONIERT GEMEINSCHAFTSGETRAGENES WIRTSCHAFTEN GENAU?

Die folgenden drei Elemente beschreiben im Kern das Wesen gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens:

1. Wirtschaften als Beziehungsgeflecht und Vertrauensraum

Direkte Beziehungen knüpfen: Anders als in einer anonymen Marktbeziehung, in der Produzierende wenig über die tatsächlichen Bedürfnisse von Konsumierenden wissen, ist das Ziel einerseits Menschen mit dem zu versorgen, was sie brauchen und andererseits den Produzierenden sinnstiftende und sichere Arbeitsplätze zu ermöglichen. „So nah wie möglich, so fern wie nötig“ ist das leitende Motto direkter Beziehungen zwischen den beiden. Diese Beziehungen machen die Strukturen flexibler, ermöglichen Synergien und machen sie dadurch resilienter.

Strukturen, Entscheidungen und Kosten transparent machen und Vertrauen aufbauen: Vertrauen entsteht nur dort, wo Transparenz ist - und umgekehrt. Für Transparenz sind daher nicht nur geeignete Strukturen und Verfahren wichtig, sondern vor allem Praktiken, die Vertrauen stiften und stärken. In gemeinschaftsgetragenen Betrieben wird das Budget von den Produzierenden offengelegt, ebenso die Standards der Produktion, sowie wichtige Entscheidungen und die Verwendung der Mittel.

2. Den Betrieb durch Beiträge statt Preise finanzieren

Kostendeckung statt Gewinnmaximierung: Das Budget ist kostendeckend geplant. Es geht darum, faire Löhne zu zahlen, sowie ökologische Standards und notwendige Investitionen und Rücklagen finanzieren zu können. Es geht nicht um das Erwirtschaften eines maximalen Gewinns für die Eigentümer:innen.

Vorfinanzierung und Beiträge statt Preise: Die Produkte werden nicht wie üblich über einen anonymen Markt zu einem von den Anbietenden festgelegten Preis verkauft. Ein gemeinschaftsgetragener Betrieb kalkuliert zu Beginn des Jahres seinen Finanzbedarf und macht diesen den Mitgliedern transparent. Daraus ergibt sich die Höhe der Beiträge, die für ein (oder ein halbes) Jahr im Voraus festgelegt und in regelmäßigen Abständen, beispielsweise monatlich, gezahlt werden. Manche Betriebe haben feste oder gestaffelte Beträge für „Anteile“. Andere laden ihre Mitglieder zu regelmäßigen Beitragsrunden ein, in denen alle die monatlichen Beiträge zusichern, die sie leisten können, bis der Gesamtbedarf gedeckt ist.

3. Gemeinsam das Produktionsrisiko tragen

Das Produktionsrisiko gemeinsam tragen: Ein gemeinschaftsgetragener Betrieb funktioniert nach dem Prinzip „Kosten und Ernte teilen“. Es bildet sich eine feste Gemeinschaft von Nutzenden, die die gesamten laufenden Kosten des Betriebs trägt. Die Mitglieder lernen sich kennen - durch jährliche Bietrunden, aber auch durch gemeinsame Feste oder Aktivitäten. Die Vorfinanzierung des Jahresbudgets, entweder zu Beginn eines Wirtschaftsjahres oder durch regelmäßige Zahlungen, verteilt das unternehmerische Risiko auf alle Mitglieder. Die Folgen von Produktionsausfällen tragen sie entsprechend gemeinsam. Gleichzeitig profitieren alle von den entstehenden Chancen - Produktionsüberschüsse werden ebenso auf alle Mitglieder verteilt.

Diese 3 Kernmerkmale verbinden alle gemeinschaftsgetragenen Betriebe. Folgende Aspekte handhaben sie unterschiedlich:

Die 6 weiteren, unterschiedlich gehandhabten Merkmale gemeinschaftsgetragener Betriebe in einem weiteren Kreis um die drei bereits angehefteten Merkmale nach und nach auf dem Plakat ergänzen, während sie erläutert werden.

Regional oder Kooperation mit den Akteur:innen im Globalen Süden: Eine regionale Orientierung ist sinnvoll, damit Mitglieder des Betriebs sich kennenlernen und Vertrauen aufbauen können. Damit auch kleinbäuerliche Produzierende in Regionen des Globalen Südens von Solidarischer Landwirtschaft profitieren können, gibt es eine Reihe von Initiativen wie WIR.Kaffee oder Teikei-Kaffee, die solidarisch gestaltete Landwirtschaft auf internationale Handelsbeziehungen ausweiten.

Eigentum und Geschäftsführung: Hier gibt es viele Möglichkeiten:

- Das Management obliegt den anbietenden Produzierenden, die ebenso Eigentümer:innen der Betriebsmittel sind.
- Der Betrieb wird von Konsumierenden in Form einer verantwortlichen Mitgliedergemeinschaft geführt.
- Produzierende und Mitglieder teilen sich die Verantwortung durch eine Mitunternehmerschaft. Rechtsformen wie Genossenschaft oder Verein ermöglichen entsprechende Mitentscheidungsrechte der Mitarbeitenden und Mitglieder.

Mitbestimmung: Unabhängig von der Rechts- und Eigentumsform kann jeder Betrieb hierarchiearme Entscheidungsstrukturen etablieren, in denen Mitarbeitende und Mitglieder mitentscheiden, was, wie viel oder wie sie produzieren und wie sie den Betrieb weiter entwickeln wollen.

Solidarische Mitgliedsbeiträge: Die meisten Betriebe organisieren die Vorfinanzierung über eine Biet- oder Beitragsrunde. Die Beiträge können je nach wirtschaftlicher Lage der Mitglieder unterschiedlich ausfallen. Jeden Monat sichern sie so die Existenz des Betriebs und geben Planungssicherheit. Das Produkt verliert durch diese Art des Wirtschaftens seinen Marktpreis und erhält seinen Wert durch die lebendige Beziehung zwischen Produktion und Verbrauch. Alternativ können die Betriebe feste oder gestaffelte Beitragsanteile festlegen. Gründe hierfür sind häufig, dass in Bietrunden nicht genügend Geld zusammenkommt.

Koproduktion: Vor allem Solidarische Landwirtschaften sind oft auf tatkräftige Unterstützung bei Aufgaben wie z. B. Ernte angewiesen und bieten dafür angeleitete Zeiten oder Aktionstage an, bei denen Mitglieder den Betrieb tatkräftig unterstützen. Aber auch andere Fähigkeiten von Mitgliedern sind oft willkommen – sei es beim Renovieren, in der Buchhaltung oder bei freiwilligen Ladenschichten.

Bildungsangebote: Oft mit Koproduktion verbunden, verstehen sich viele Betriebe auch als Lernorte, in denen Gemeinschaft erlebt, gelingende Kommunikation, konsensorientierte Entscheidungsfindung und handwerkliche oder landwirtschaftliche Tätigkeiten geübt werden können. ■

Quelle: Rommel, Marius; Mewes, Sarah; v.Wulffen, Charlotte; Paech, Niko; Reiß, Kristin (2024): Jenseits der Marktwirtschaft. Grundzüge gemeinschaftsgetragenen Unternehmertums. Ökologisches Wirtschaften 1.2024, S.30-36. <https://doi.org/10.14512/OEW390130>. Weitere Informationen unter <https://csx-netzwerk.de/>.

MODUL 5

BEST PRACTISE GEMEINSCHAFTS-GETRAGENEN WIRTSCHAFTENS

Dauer: 85 Min. mit Pausen

Ziel: Weltweit gibt es unzählige traditionelle und neue Praktiken gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens. Die Teilnehmenden sollen sich bewusst werden, dass diese Form der Versorgung schon immer ein wesentlicher Teil des Wirtschaftens war. Allerdings ist er durch die zunehmende Kommodifizierung aller Lebensbereiche und die neoklassisch orientierte Wirtschaftslehre wenig sichtbar. Die Teilnehmenden lernen Beispiele aus Regionen des Globalen Südens und aus Deutschland kennen, aus verschiedenen Versorgungsbereichen und in verschiedenen Größenordnungen. Sie werden inspiriert, sich über das Seminar hinaus in der Tiefe über diese Beispiele zu informieren und vergleichbare Versorgungsstrukturen zu entdecken.

Vorbereitung: *Halb so viele Best Practise Beispiele auswählen wie Personen teilnehmen (z. B. 8 bei 16 Teilnehmenden). Die Titel je 2 Mal (bei mehr als 16 Teilnehmenden einige 3 Mal) auf Karten schreiben und an eine Metaplanwand pinnen. Die ausgewählten Beispiele für die Kleingruppenarbeit (s.u.) sollten ausgedruckt in derselben Anzahl bereit liegen. Die Fragen auf ein Flipchart schreiben und abdecken.*

Einführung: Das Prinzip des gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens wurde mit der Ausweitung der Solidarischen Landwirtschaften bekannt und erprobt. Menschen in anderen Wirtschaftsbereichen fragen sich, warum sie es nicht auch so machen können. So entstehen immer mehr gemeinschaftsgetragene Betriebe – global. Von Kaffeeinitiativen, Olivenölproduktion, Bäcker-, Imker-, Brauer- und Schneidereien über Wildnispädagogik, Gesundheitszentren, Yogaschulen, Solarnachbarschaften, Kleider-, Unverpackt- und Fahrradläden. Dieses Wachstum zeigt, dass Produzierende und Konsumierende zunehmend Wert auf regionale, transparente, faire und ökologische Produktion und Konsum legen.

Vorgehen erläutern: *Ihr schaut euch nun in Paaren konkrete Beispiele an. Jede:r nimmt sich je nach Interesse ein Beispiel von der Wand und das passende Handout dazu. Danach findet ihr euch zu zweit mit unterschiedlichen Beispielen zusammen. Ihr habt 15 Minuten Zeit für den Austausch zu folgenden Fragen:*

Beispiele vorlesen.

Die Teams lesen ihre beiden Handouts und beantworten folgende Fragen: *Plakat aufdecken:*

- Was gefällt euch an den Beispielen, was macht euch neugierig?
- Würdet ihr gerne dort mitwirken? Warum? Warum nicht?
- Welche Fragen habt ihr zu den Beispielen?

Danach werden für 10 Minuten in der gesamten Gruppe die Eindrücke und Fragen besprochen.

Für einen zweiten Durchlauf tauschen alle ihr Beispiel mit einer anderen Person und finden sich zu neuen Paaren zusammen. Nochmals 15 Minuten Austausch in Paaren und 10 Minuten Fragen und Austausch in der Gesamtgruppe.

Pause

Abschluss (10 Minuten): Was war neu oder interessant für Euch? Welche Fragen sind aufgetaucht? Diese im Gruppengespräch klären.

Hinweise auf weitere Beispiele geben (ggf. als Handout ausdrucken bzw. in das Pad kopieren).

Das Prinzip gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens kann auf alle Produktionsbereiche angewendet und angepasst werden – auf globale Handelsbeziehungen, Gesundheit, Pflege, Bauen und Wohnen, CoWorking, Sport und Freizeit, Kleidung und Schneiderei, Fahrradwerkstatt und Fahrradverleih etc. Es gibt unzählige Beispiele – global und in Deutschland.

Für weitere Beispiel-Sammlungen, die stetig aktualisiert werden, siehe Weiterführende Materialien S. 35. ■

BEST PRACTISE BEISPIEL 1:

CECOCESOLA (VENEZUELA)

Cecocesola kurz für „Central de Cooperativas de Alimentos del Estado Lara“ wurde während der Versorgungskrise 1967 ins Leben gerufen. Der Anlass dafür war, dass Menschen sich eine würdevolle Bestattung Angehöriger nicht mehr leisten konnten. „Sterben in Würde“ wurde als erster gemeinschaftstragender Betrieb gegründet. Über fünfzig Basisorganisationen mit insgesamt 20.000 Mitgliedern (Beschäftigte und Nutzer) sind dem Verbund angeschlossen. 2022 wurde Cecocesola der Alternative Nobelpreis verliehen.

1.200 Kooperativistas arbeiten als „Hauptamtliche“ (trabajadores asociados) und bekommen ihren Unterhalt direkt vom Gesamtverbund. D. h., sie zahlen sich einen wöchentlichen Betrag, der in Abgrenzung von der Lohnarbeit „Vorschuss“ (anticipo) genannt wird. Die Höhe entspricht etwa dem Doppelten des staatlich festgesetzten Mindestlohns. Dieser Vorschuss richtet sich nach dem Bedarf, ist also nicht für alle gleich. Cecocesola betreibt drei Wochenmärkte, auf denen sich jede Woche 55.000 Familigruppen mit Obst, Gemüse und Lebensmitteln versorgen. 450 Tonnen Obst und Gemüse werden wöchentlich verkauft. Die Preise liegen durchschnittlich 30 Prozent unter denen von privatwirtschaftlich betriebenen Märkten. Daneben gibt es einen Laden für Haushaltsgeräte und Möbel, in dem Mitglieder die Produkte mit Ratenzahlungen ohne die üblichen hohen Zinsen kaufen können.



In den sechs Projekten der Gesundheitsversorgung werden pro Jahr 190.000 Behandlungen durchgeführt. Die Preise liegen 60 Prozent unter denen privater Kliniken. Für Mitglieder der Kooperativen sind bestimmte Behandlungen kostenlos.

Zum Verbund gehören weiterhin Landwirtschaftsbetriebe: Zwölf Organisationen mit mehr als 200 landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (2–3 Hektar) beliefern die Märkte. In einigen Betrieben wird versucht, Agrochemie durch biologischen Pflanzenschutz zu ersetzen. Kleine Produktionsgenossenschaften stellen Lebensmittel her, die auf den Märkten verkauft werden. Außerdem gibt es eine Sparkasse und andere Finanzierungs- und Solidaritätsfonds.



Nach außen gibt es eine hohe Beteiligung der Kunden, deren Bedürfnisse immer wieder mit ihnen diskutiert werden. Teilweise sind die Kunden auch an den Kooperativen beteiligt.

Nach innen ist das Auffälligste der Verzicht auf hierarchische Posten. Sämtliche Mitglieder können jederzeit auf allen Ebenen mit den gleichen Rechten mitwirken. Entscheidungen werden im Konsens getroffen und erneut zur Diskussion gestellt, falls jemand im Nachhinein sein Einverständnis zurückzieht, unabhängig davon, ob die Person an der Entscheidung beteiligt war oder nicht. 2011 fanden etwa 3000 der wöchentlichen Treffen in einzelnen Kooperativen und Projekten statt, sowie 300 übergreifende Versammlungen. ■

Dieser Text ist eine gekürzte Fassung des <https://de.wikipedia.org/wiki/Cecocesola> (Stand: 23.02.2024). Dort finden sich vertiefende Informationen und weitere Literaturhinweise.

BEST PRACTISE BEISPIEL 2:

AMUL COOPERATIVE, INDIEN

Die Amul Cooperative ist eine der größten Milchgenossenschaften in Indien mit Sitz in Anand im Bundesstaat Gujarat. Sie arbeitet mit 3,6 Millionen kleinbäuerlichen Milcherzeuger:innen zusammen und wurde für ihr erfolgreiches genossenschaftliches Modell und ihre Rolle bei der Verbesserung der Lebensbedingungen von Milchbäuer:innen ausgezeichnet.

Die Amul Cooperative, auch bekannt als Gujarat Cooperative Milk Marketing Federation (GCMMF) wurde 1946 gegründet. Anlass war die schwierige Situation der Milchbäuer:innen in Indien. Durch den Mangel an direkten Verbindungen zu den Verbraucher:innen hatten sie sehr begrenzte Möglichkeiten, ihre Milch zu einem angemessenen Preis zu verkaufen und waren dem Preisdruck der Zwischenhändler:innen ausgeliefert.

Um eine bessere Verhandlungsposition zu erlangen, begannen Unterstützer:innen und Milchbäuer:innen sich selbstverwaltet zu organisieren. Im Jahr 1946 führten sie in Gujarat einen Milchstreik durch, um gegen die Ausbeutung durch Händler zu protestieren. Mitglieder der Regierung unterstützten die Forderungen der Bäuer:innen und erkannten die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Nach dem Erfolg des Streiks gründeten die Milchbäuer:innen die Kaira District Co-operative Milk Producers' Union Limited, die später als Amul bekannt wurde. Seitdem spielt die Cooperative eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der Milchwirtschaft in Indien und hat Millionen von Bäuer:innen darin unterstützt, ihre Abhängigkeit von Zwischenhändler:innen zu verringern. Anstatt die Milch an Zwischenhändler zu verkaufen, liefern die Bäuer:innen sie direkt an die Cooperative, die sie zu einem fairen Preis aufkauft. Es werden mehrere Millionen Liter Milch pro Tag in verschiedenen Molkereien zu einer Vielzahl von Produkten verarbeitet. Inzwischen hat das Unternehmen einen jährlichen Umsatz von ca. 5,7 Milliarden Euro.



Die Form der Genossenschaft bietet ihren Mitgliedern ein demokratisches Organisationsmodell, in dem sie durch gewählte Vertreter:innen ihre Interessen einbringen und an der Verwaltung und Führung beteiligt sind.

Die Cooperative bietet ihren Mitgliedern auch Schulungen und Unterstützung in Bezug auf landwirtschaftliche Praktiken, Tiergesundheit und Milchqualität an, um ihre Produktivität zu steigern. Darüber hinaus fördert Amul soziale Programme und Initiativen zur Verbesserung des Lebens der Milchbäuer:innen und ihrer Gemeinschaften.

In den letzten Jahren hat die indische Regierung auf Druck des Weltmarktes hin Gesetze erlassen, die die zuvor regionalen Milchwirtschaftsmärkte zunehmend liberalisiert. Dem dadurch entstehenden Kostendruck können viele Milchbetriebe, die zu 85% von Frauen betrieben werden, nicht mehr standhalten. Dies führt in Indien immer wieder zu starken Protesten sozialer Bewegungen, für die kooperative Wirtschaftsweisen wie die der Amul Cooperative wichtige Bezugspunkte sind, heute mehr denn je. ■

Dieser Text basiert auf den Informationen der Webseite <https://amul.com> (Stand: 23.02.2024).
Dort finden sich vertiefende Informationen und auch weitere Literaturhinweise.

Quelle Bild: https://jamaica-gleaner.com/sites/default/files/styles/jg_article_image/public/media/article_images/2021/12/20/1574720/5706815.jpg?itok=h881YR1L

BEST PRACTISE

BEISPIEL 3:

GENOSSENSCHAFTSVERBAND FÜR GEGENSEITIGE HILFE IN URUGUAY

In Uruguay gibt es 640 Genossenschaften mit 34.000 Familien, d.h. fast 120.000 Menschen, die in gemeinsam aufgebauten und selbstverwalteten Wohnprojekten leben (Stand Mai 2022). Die Häuser werden in Gemeinschaft errichtet und danach unter denjenigen verlost, die bei den Bauarbeiten mitgeholfen haben. Die als Kooperative organisierten Wohnprojekte haben ihren Ursprung in den 1970er Jahren zu den Zeiten der Diktatur.

Eine große und heterogene Bewegung

Die Bewegung systematisiert im großen Maßstab die alltäglichen Praktiken der unteren Bevölkerungsschichten in Uruguay, die auf Autonomie durch kollektive Selbsthilfe beruhen. Und obwohl die ökonomischen Ressourcen vom Staat kommen, sind die Projekte dennoch Früchte der Selbstverwaltung.

Als ersten Schritt gründet das Kollektiv eine Kooperative als juristisch sichere Rechtsform. Danach ist das Ziel, ein Grundstück zu erlangen - durch eine Besetzung oder durch Zuweisung durch die Regierung.

Selbstgebaute Häuser als kollektives Eigentum

„Wir alle bauen dann die Häuser von allen auf und am Ende wird ausgelost. Die Häuser sind kollektives Eigentum.“ Der fruchtbarste Moment des Projekts sind die Bauarbeiten selbst, da diese die Menschen politisieren und auch danach mit der gemeinschaftlichen Arbeit voranschreiten lassen. „Es bildet sich eine gemeinsame Struktur heraus, die gelernt hat, dass sie im Kollektiv die Wohnfrage lösen kann. [...] Das Empowerment, das sich entwickelt, wenn du zum Protagonist bei der Lösung eines Problems wirst, ist nicht zu vergleichen mit dem Sozialen Wohnungsbau, bei dem dir lediglich die Schlüssel für die Wohnung überreicht werden.“



Wichtiger Teil der Basisbewegungen

Die Bewegung der Wohnkooperativen bildet zusammen mit den Gewerkschafts- und Studierendenbewegungen einen wichtigen sozialpolitischen Akteur, der in den 1980er Jahren, nach dem Ende der Diktatur, eine Schlüsselrolle eingenommen hat, um die Bevölkerung wieder von unten zu organisieren. Auch wenn immer wieder eigene Widersprüche auszutarieren sind, verortet sich die Bewegung der Wohnkooperativen heutzutage im Widerstand gegen den Neoliberalismus.

Auf Basis der ideologischen Prinzipien der Selbstverwaltung, des kollektiven Eigentums, der gegenseitigen Selbsthilfe und der direkten Demokratie wurde das Modell Inspiration für viele andere Prozesse in Zentralamerika. ■

Dieses Beispiel beruht auf einem gekürzten Artikel von Flor Goche – Desinformémonos, Montevideo, 27. Oktober 2015 und auf aktuellen Informationen der Webseite der FUCVAM.

<https://www.npla.de/thema/allgemein/wohnkooperativen-in-uruguay-40-jahre-erfahrung-mit-kollektivem-aufbau-und-widerstand-2/> (Stand: 23.02.2024)

<https://apu.uy/organizaciones/fucvam-federacion-uruguay-de-cooperativas-de-vivienda-por-ayuda-mutua>, <https://www.fucvam.org.uy/> (Stand: 23.02.2024)

Quelle Bild: <https://www.fucvam.org.uy/novedades/delegacion-de-la-fundacion-rosa-luxemburgo-visita-zona-3-y-coviam-96>

BEST PRACTISE

BEISPIEL 4:

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT HÖHBERG-KOLLEKTIV WITZENHAUSEN (NORDHESSEN)

■ Wenn Du alternativ lieber deine eigene SoLaWi vorstellen möchtest, sehr gerne!

Der Hutzelberghof liegt am Ortsrand von Oberrieden im Werratal. Das Kollektiv besteht aus 8 Personen und betreibt dort seit 2022 Acker- und Gemüseanbau, eine muttergebundene Kälberaufzucht und veredelt die Erzeugnisse der SoLaWi in der hauseigenen Bäckerei und Käserei. Es gibt 120 Ernteanteile Gemüse, 50 Brot und 50 tierische Produkte (Milchprodukte und Fleisch). Außerdem betreibt es einen Schulbauernhof, wo Kindern und Jugendlichen kleinbäuerliche Landwirtschaft nähergebracht wird.

Der Jahresverlauf:

Zum Jahresbeginn plant das Kollektiv die Saison, um bei der Bietrunde das notwendige Budget mit den Beitragszahlungen zu decken und damit die geschätzten Kosten für die Versorgung in der Saison zu garantieren. Die Bietrunde ist wie in vielen SoLaWis ein zentrales System gelebter Solidarität. Auf diesem Weg können sich einkommenschwächere Haushalte hochwertige, regionale Produkte leisten.

Vor Lieferstart entscheiden Kollektiv und Mitglieder über die Ausgaben und Löhne: Die Gemeinschaft aus Gärtner:innen, Landwirt:innen und Mitgliedern findet sich vor dem Start in die neue Saison zum Kennenlernen bei der ersten Vollversammlung zusammen. Dort besprechen sie finanzielles und organisatorisches.

Während der Saison gibt es wöchentliche Lieferungen: Über das gesamte Jahr werden wöchentlich frisch produzierte Bio-Erzeugnisse für die Mitglieder in die Abholräume geliefert.

Mitmach-Aktionen: Während der Gemüsesaison finden verschiedene Aktionen und Mitmach-Tage statt. Alle Mitglieder sind zu einem Besuch auf dem Hof eingeladen. Tatkräftige Unterstützung ist willkommen.

Dynamische Anpassungen: In regelmäßigen Abständen kann es zu produktionsbedingten Anpassungen oder zu individuellen Anteilsveränderungen kommen.

Zum Jahresende trifft sich die aktive Mitgliedschaft zur Jahreshauptversammlung. Hier kann konstruktiv über den Ablauf der laufenden Saison gesprochen werden. Die Themen sind die Wahl der Vorstände, Investitionsplanung und Betriebsstrukturierung.

Solidarische Landwirtschaften gibt es weltweit. Allein in Deutschland gibt es 477 (Stand April 2024), die sich im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft eingetragen haben. In Deutschland engagieren sich Menschen mit landwirtschaftlichem Hintergrund und Verbraucher:innen im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V., um sich für die Verbreitung von Solidarischer Landwirtschaft einzusetzen. ■



Alle Informationen stammen von der Webseite des Höhbergkollektivs und von Rosa Wellendorf, einer der Kollektivist:innen. Bilder mit freundlicher Genehmigung von Rosa Wellendorf. <https://kollektiv-solawi.de>. Spannender Presseartikel: <https://kollektiv-solawi.de/wp-content/uploads/2024/04/SolawiOberrieden.pdf>. Unter <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/mediathek/glossar> werden viele Begriffe zu Solidarischer Landwirtschaft erklärt.

BEST PRACTISE BEISPIEL 5:

SOLOCALENERGY KASSEL

Seit 2020 gestaltet das inzwischen 7-köpfige Team in Nordhessen die nachhaltige Energieversorgung in Bürger:innenhand mit.

Aus der Vision: „Wir möchten mit SoLocal Energy zur globalen Klimawende von unten und zur Stärkung des Gemeinschaftens beitragen. Unsere Vision ist die nachhaltige Energieversorgung in Bürger:innenhand, um klimagerechte Energiedemokratie zu erreichen. Als Werte stützen uns dabei Solidarität, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Eigenverantwortung. [...] Wir erproben Ansätze gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens mit Erneuerbaren Energien. Energiewende ist so auch ein soziales Projekt, das Handwerk, Bildung, Politik und Begeisterung für die Klimawende verbindet. [...] In unserem Kollektiv wollen wir uns auf Augenhöhe begegnen, Hierarchien kritisch reflektieren, setzen auf faire Bezahlung & Arbeitszeiten und etablieren eingespielte Prozesse auch bei einem wachsenden Team.“

Auszug aus bisherigen Projekten (Stand April 2024):

3 Selbstbaugemeinschaften: Je ca. 6 Menschen, die sich eigene Photovoltaikanlagen wünschen, kommen unter Anleitung zusammen und übernehmen Verantwortung für die gemeinsame Umsetzung der Projekte.

2 Nachbarschaftskreise: Menschen aus Kassel Unterneustadt und Bettenhausen treffen sich unter Begleitung von SoLocal Energy regelmäßig, um gemeinsam konkrete nachbarschaftliche Energiewende-Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

200 Balkonkraftwerke: Erneuerbare Energie aus dem eigenen Zuhause.



Warum Gemeinschaftlicher Solarbau? (Auszug Webseite)

Die Energiewende in die eigenen Hände zu nehmen, dafür gibt es viele Gründe. Zum einen verlangsamt der Fachkräftemangel aktuell viele Photovoltaik-Installationen – wer selbst Hand mit anlegt, kommt schneller zum Ziel. Gleichzeitig wollen wir langfristig mehr Menschen, ob Jung oder Alt, für das Klimahandwerk begeistern, denn wir haben noch viel Arbeit vor uns, bis Deutschland klimaneutral ist. Für uns ist der Gemeinschaftliche Solarbau auch ein Stück Energiedemokratie – Ihr als Mitbauer:innen lernt die Funktionsweise kennen und könnt als Multiplikator:innen andere Menschen für die Solarwende begeistern!

Beim gemeinschaftlichen Solarbau werden Laien bei der Montage der eigenen Photovoltaik-Anlage auf dem Dach von uns Profis angeleitet. Das Modell kommt aus der Schweiz, ist aber mittlerweile auch in Deutschland angekommen.

Wie funktioniert das?

Erstaunlich viel einer Solaranlage lässt sich problemlos ohne spezielle Vorkenntnisse installieren – natürlich mit fachkundiger Unterstützung und anschließender Abnahme durch eine:n Handwerksmeister:in. Und nach wenigen Tagen auf dem Dach seid Ihr schon halbe Solarexpert:innen! Mit uns bekommt Ihr von Planung und sozial-ökologischer Materialbeschaffung über Baustelleneinrichtung und Bauleitung bis hin zur Inbetriebnahme alles aus einer Hand!

Ihr:

- Montage der Unterkonstruktion
- Montage der PV-Module
- (Spannungsfreies) Verlegen von Leitungen
- ggf. Logistik

Wir:

- Planung & Materialbeschaffung
- Baustelleneinrichtung
- Anleitung & Sicherheit
- Elektroarbeiten & Inbetriebnahme

Auf <https://selbstbau.solar/> gibt es eine Karte und Liste mit 24 weiteren (Stand April 2024) Selbstbau-Initiativen. Bilder und Text mit freundlicher Genehmigung von Kerstin Lopau, SoLocalEnergy Kassel, www.solocal-energy.de (Stand: 23.02.2024).

BEST PRACTISE BEISPIEL 6:

ALLERWOHNEN EG VERDEN

Seit 1997 ermöglicht die Genossenschaft AllerWohnen eG es Hausgemeinschaften selbstbestimmt, ökologisch und gleichzeitig preisgünstig zu wohnen. In großteils ehrenamtlicher, inzwischen bezahlter Selbstverwaltung haben ca. 70 Wohnversorgte bisher 6 Projekte realisiert – weitere sind in Planung. Sie zeigen, wie Wohnen und Zusammenleben in einer zukunftsfähigen Gesellschaft aussehen kann.

Die Wohnmodelle der AllerWohnen eG reichen von selbstverwalteten Wohnprojekten über eine Gemeinschaftssiedlung auf Erbpachtbasis bis hin zum barrierearmen Reihenhaus.

200 Genossenschaftsmitglieder haben ein Geschäftsguthaben von 2,3 Mio. € aufgebaut (Stand April 2024). Der Wert der Immobilien und Grundstücke liegt bei fast 4 Mio. €. Da die Bewohner:innen dauerhaft günstig zur Miete wohnen, statt privates Wohneigentum zu bilden, können mit einem Teil der Mieteinnahmen weitere Projekte im Aufbau solidarisch mitfinanziert werden, wodurch die Idee weitergetragen wird.



Sozial – Ökologisch – Selbstbestimmt

Die Wohnprojekte der AllerWohnen eG sollen ebenso wie die ganze Genossenschaft soweit wie möglich sozial, ökologisch und selbstbestimmt sein.

Auf sozialer Ebene bestimmen die Projektgruppen über die Verteilung ihrer Mieten und Pflichteinlagen selbst. Die Höhe der Mieten soll möglichst gering sein. Außer der gemeinsam jährlich festzusetzenden Gewinnausschüttung an nicht wohnversorgte Genoss:innen werden keine Gewinne angestrebt. Die Bankzinsen und -darlehen für den Kauf und die Sanierung der Immobilien (Laufzeit 30 Jahre) als auch die Instandhaltungskosten werden über die Miete getragen.

Eine zweite Säule ist das ökologische Bauen und Wohnen. Das bezieht sich nicht nur auf die verwendeten Materialien beim Ausbau - recycelt, regional, möglichst natürlich. Geachtet wird auch auf sorgfältige Dämmung und Lüftungssysteme und auf die gewählten Heizverfahren bzw. Stromlieferanten. Da die genutzte Wohnfläche pro Person ein wichtiger ökologischer Faktor ist, sollen private Räume eher kleiner gehalten werden, dafür aber vielfältig nutzbare Gemeinschaftsräume zur Verfügung stehen. Die Sanierung bestehender Bausubstanz hat Vorrang vor Neubauten.



Die dritte Säule ist die Selbstverwaltung. Die Bewohner:innen treffen selbst die Entscheidungen, die ihr Haus betreffen. Sie klären Fragen des alltäglichen Zusammenlebens wie Reparaturen, unterschiedliche Bedürfnisse oder gemeinsame Feste. Sie planen künftige Ausbauten und Reparaturen, berechnen Nebenkosten selbst, tragen Mietausfälle gemeinsam und bestimmen, mit welchen Menschen sie zusammen wohnen wollen. Möglichst jedes Projekt entsendet ein oder zwei Personen in den Vorstand und Aufsichtsrat. Beide Gremien tagen regelmäßig gemeinsam in der „Orgagruppe“. Einmal im Jahr finden genossenschaftsinterne „Haus-TÜVs“ statt. Bei diesen mehrstündigen Terminen werden alle Wohnhäuser und -räume in allen Projekten von Freiwilligen aus den Hausgemeinschaften und einer externen Bauexpert:in (Architekt:in, Bauingenieur:in, etc.) auf bauliche Schäden und Risiken untersucht. Die Hausgemeinschaft übernimmt dann die Verantwortung dafür, die baulichen Mängel zu beheben. ■

Bilder und Text mit freundlicher Genehmigung von Markus Feder und Jutta Sundermann, Vorstand Aller Wohnen e.G., www.allerwohnen.de.

BEST PRACTISE

BEISPIEL 7:

FRANZ!WERK TÜBINGEN

EIN SOLIDARISCHER COWORKING SPACE.

Im Französischen Viertel in Tübingen ist im Frühjahr 2020 mit dem FRANZ!werk ein CoCreation Space (ein Maker und CoWorking Space) entstanden. Ein Frei-, Werk- und Kreativraum, um Herzensprojekte unternehmerisch umzusetzen. Das FRANZ!werk ist in Verantwortungseigentum gegründet und finanziert sich solidarisch & gemeinschaftsbasiert durch seine Mitglieder. Der Ort ist mutmachende Inspirationsquelle und Verwirklichungshilfe.

Ein Auszug aus der Webseite franzwerk-tuebingen.de:

Wer sind wir?

Der FRANZ!raum bietet CoWorking mit flexiblen Arbeitsplätzen, Spint, Drucker und Scanner, zudem Meeting- und Workshopräume, eine Event- und Montagehalle, die WERK!skantine und eine Galerie. Die WERK!statt mit hochwertigem Werkzeug (z. B. 3D-Drucker & CNC-Fräse) macht das FRANZ! zum Makerspace. Die MedienWERK!statt (Fotografie, Video & Ton) ergänzt die Kreativmöglichkeiten.

Wie funktioniert's?

Das FRANZ!werk soll ein Ort von Vielen für Viele sein. Damit wir diesem Anspruch gerecht werden und den laufenden Betrieb, die Kultur und das Angebot aufrecht erhalten, gibt es einen lebendigen Austausch in der Gemeinschaft. Jede:r ist bei uns richtig und wichtig. Mit Augenhöhe und dem Gemeinwohl im Blick entsteht dieser Ort. Das netz!WERK ist ein Kooperations- und Kompetenznetzwerk für nachhaltiges, gemeinwohlorientiertes und gemeinschaftsbasiertes Wirtschaften.

All you can use - pay what you want.

Unser Angebot ist niederschwellig und flexibel. Die Mitglieder des FRANZ!werks entscheiden selbst wie häufig sie im FRANZ!werk arbeiten und wie viel sie dafür beitragen. Die Beiträge sind individuell und kurzfristig anpassbar – es gibt keine versteckten oder langfristigen Verpflichtungen.



Bild mit freundlicher Genehmigung von FRANZ!werk

Wie komme ich ins FRANZ!werk?

Komm gerne unverbindlich zum Probearbeiten vorbei. Zu regulären Arbeitszeiten ist die Türe für Interessierte immer offen. Erst wenn du dir sicher bist, dass es dir hier gefällt, und du öfter und regelmäßig vorbeikommen magst, sprechen wir über eine Mitgliedschaft.

Wie kann ich loslegen?

Wir bieten dir den Raum, bring dir gerne ein bisschen Arbeit mit. Alles was du bei uns findest wie freie Räume, Tische, Bildschirme, etc. darfst du gerne verwenden. Wenn du darüber hinaus etwas brauchst, komm gerne auf uns zu.

Die gemeinschaftsbasierte Bietrunde.

Zentrales Element unseres solidarischen CoWorking Spaces sind die Bietrunden. Zur Bietrunde treffen wir uns alle 6 Monate. Hier wird der finanzielle Bedarf des FRANZ!werks offengelegt. Die Mitglieder bieten in mehreren Runden. Ziel ist es, den Bedarf in der Gemeinschaft zu stemmen, sodass das FRANZ!werk über die nächsten Monate gemeinschaftsbasiert wirtschaften kann. ■

Quellen: <https://pioniergarten.de/de/service/raeumlichkeiten/franzwerk>, <https://franzwerk-tuebingen.de>
(Stand: 22.03.2024).

BEST PRACTISE BEISPIEL 8:

ALLMENDE ALS HISTORISCHES BEISPIEL GEMEINSCHAFTS- GETRAGENEN WIRTSCHAFTENS

Kooperative Formen des Wirtschaftens sind keine Erfindung der Moderne im Bestreben nach mehr Nachhaltigkeit. Vielmehr gab es bereits im Mittelalter eine Blütezeit der Gemeingüter, die nicht dem Privateigentum unterstanden, sondern zu denen viele Menschen Zugangsrechte besaßen. Ein bekanntes Beispiel hierfür stellt die Allmende dar, die als Rechtsform im Europa nördlich der Alpen zwischen 1300 und 1800 charakteristisch war. In den damals weitgehend autonom organisierten Dorfgemeinschaften wurden überlebenswichtige Ressourcen, wie Holz, Ackerflächen und Weideland gemeinschaftlich genutzt. Das Land war nicht in einzelne Parzellen unterteilt, sondern alle dem Dorf zugehörigen Menschen besaßen das Recht, es zu nutzen und bspw. Holz aus dem Wald zu holen oder ihr Vieh auf die gemeinsame Weide zu treiben. Darüber hinaus wurden Gemeinschaftseinrichtungen des Dorfes wie Hirtenhaus, Schmiede, Backhaus oder Badehaus mit Bau- und Brennholz aus dem Allmende-Wald versorgt. Um eine Übernutzung der Allmende zu vermeiden und damit den Erhalt der eigenen Lebensgrundlagen zu gewährleisten, gab es weitreichende Regelsysteme, die die Nutzungsrechte bei Bedarf einschränkten. Beschlossen und durchgesetzt wurden diese durch genossenschaftliche Institutionen, die den Rechtsrahmen schufen und Verstöße vielerorts mit strengen Strafen bis hin zum Ausschluss aus der Dorfgemeinschaft ahndeten.



Bild von Gordon Johnson auf Pixabay

Heute fällt der Allmende-Begriff häufig im Zusammenhang mit der modernen Commons-Bewegung (Commons = engl. für Allmende) im Diskurs um die nachhaltige Nutzung kollektiver und begrenzter Ressourcen. In der Debatte über mögliche Lösungsansätze für die heutigen sozial-ökologischen Krisen ist zu beachten, dass die Prinzipien der historischen Allmende nur bedingt auf die heutigen Zustände übertragbar sind. Im Widerspruch zu heutigen Bedingungen stehen zum einen die Kleinräumigkeit und Überschaubarkeit damaliger sozialer Zusammenhänge als Wesensmerkmal der Allmende sowie die geringe Bevölkerungsdichte. Zum anderen stellten damalige Dorfgemeinschaften nach außen weitgehend abgeschlossene Systeme dar, die in ihrem durch Strafverfolgung gestützten Rechtsrahmen Geburtenkontrolle und Ausschluss betrieben und somit aus heutiger Sicht kaum als wünschenswert zu betrachten sind.

Dennoch verdeutlicht die Thematisierung der Allmende, dass Privateigentum und exklusive Verfügung über natürliche Ressourcen, die als eine relativ junge Erfindung des frühen 19. Jahrhunderts maßgeblich zur herrschenden Naturzerstörung und -ausbeutung beitragen, nicht alternativlos sind. Sicherlich lassen sich einzelne Elemente und Prinzipien der Allmende auch auf heutige Problemstellungen übertragen. Das zeigt nicht zuletzt das nutzungsbeschränkende Umweltrecht, das heute diskutiert und teilweise umgesetzt wird und somit auf eine lange Geschichte zurückblickt. ■

Dieser Text wurde von Simon Völker zur Verfügung gestellt und basiert auf folgenden Quellen:

Marquardt, Bernd. 2002. „Gemeineigentum und Einhegungen - Zur Geschichte der Allmende in Mitteleuropa“, *Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)*, 26: 14-23.

Zückert, Hartmut. 2014. „Allmende: Zur Aktualisierung eines historischen Eigentumsbegriffs“.

In „Commons: Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat“, herausgegeben von Silke Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung, 2. Aufl., 158-65. Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839428351-020>.

MODUL 6

DENKEXPERIMENT: EUER GEMEINSCHAFTS- GETRAGENER BETRIEB

Dauer: 40 Min.

Ziele: Anhand eines fiktiven Beispiels den Prozess und die Herausforderungen der Umstellung auf oder der Gründung eines gemeinschaftsgetragenen Betriebs durchdenken. Das Verständnis dafür stärken, dass für diese Produktionsweise viele mitverantwortliche „Prosument:innen“ notwendig sind.

Vorbereiten: FC mit Kernmerkmalen gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens, FC mit Aufgabenstellung, FC und Stifte für die Ergebnissicherung in den KG, FC mit Auswertungsfragen.

1. KLEINGRUPPENARBEIT VORSTELLEN (7 Min.)

Das Plakat zunächst verdeckt lassen.

Einstieg: Das Prinzip gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens kann auf fast alle Produktionsbereiche angewendet und angepasst werden, wie wir bei den Best Practise gesehen haben. Es ist einfacher regional umzusetzen und bei Produkten, die Menschen regelmäßig brauchen bzw. verbrauchen sowie bei Produkten, deren Herstellung einen geringen Technikaufwand haben.

Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften wird bereits erfolgreich umgesetzt in Gesundheit, Software, Pflege, Bauen und Wohnen, CoWorking, Sport und Freizeit, Kleidung und Schneiderei, Fahrradwerkstatt, Fahrradverleih etc. Zur Wiederholung: Die wesentlichen Merkmale gemeinschaftsgetragener Betriebe sind:

- Wirtschaften als Beziehungsgeflecht und Vertrauensraum
- Der Betrieb wird durch Beiträge statt Preise finanziert
- Das Produktionsrisiko wird gemeinsam getragen

Nun versuchen wir in Kleingruppen je 1 gemeinsames Beispiel zu erfinden und durchdenken.

Auf welche Beispiele habt Ihr Lust? Ideen bis zur Anzahl der möglichen Kleingruppen auf Karten sammeln: Waschsalon, Yogapraxis, Optiker, Schuster, Schneiderei, o.ä. Die Teilnehmenden ordnen sich den Beispielen zu und bilden Kleingruppen mit 3-5 T.

Plakat aufdecken mit Aufgabe:

- Legt einen konkreten Ort (z. B. Quartier, Stadt oder Dorf) fest, den mindestens eine:r aus der Gruppe kennt.
- Entwickelt in 15 Minuten eine Idee, wie ihr euren Betrieb oder einen bestehenden Betrieb an dem festgelegten Ort teilweise oder ganz auf gemeinschaftsgetragen umstellen würdet.
 1. Was braucht es alles, euer Produkt oder eure Dienstleistung zur Verfügung zu stellen?
 2. Wie würdet ihr vorgehen, wenn ihr zusammen mit eine:m/r Anbieter:in die Produktion gemeinschaftsgetragen aufziehen wollen würdet?
 3. Was für Herausforderungen seht ihr?
- Findet in jeder Gruppe eine Person die moderiert und eine, die wesentliche Ergebnisse, Herausforderungen und Fragen notiert.
- Notiert, was Euch leichtfällt und was euch herausfordernd erscheint.

2. KLEINGRUPPENARBEIT (15 Min. plus 3 Min. Wegezeit)

In den Kleingruppen könnte ein Beispiel folgendermaßen besprochen werden:

Nehmen wir an, wir würden alle Brillen (auch Sonnenbrillen), die in dieser Gruppe gebraucht werden, gemeinschaftsgetragen herstellen wollen. Wir haben (durchzählen) X Brillenträger:innen. Gesamtzahl der benötigten Brillen nennen.

A. Was braucht es alles, um eine Brille herzustellen?

5 Minuten Besprechung mit den Nachbar:innen, dann auf Zuruf auf Flipchart sammeln, was für die Produktion benötigt wird. Ggf. ergänzen: Optiker:in, Gestelle, Glas, Werkzeuge, Geräte zur Messung der Sehstärke, Räumlichkeiten, etc.

B: Wie würdet ihr vorgehen, wenn ihr zusammen mit dem/der Optiker:in die Produktion gemeinschaftsgetragen aufziehen wollen würdet?

5 Minuten Besprechung auf Zuruf, auf Flipchart sammeln, ggf. ergänzen:

- Eine Gruppe von Brillenträger:innen und der/die Optiker:in zusammenbringen. Vertrauen und Beziehung aufbauen und eine gemeinsame Vision entwickeln.
- Das gemeinschaftsgetragene Geschäftsmodell und die Rechtsform mit externer Begleitung ausarbeiten und den Prozess planen. Dabei die Bedarfe an Brillen sowie soziale und finanzielle Bedürfnisse klären.
- Die Potenziale der Mitstreitenden zur Unterstützung ausloten, ggf. weitere Mitstreitende gewinnen.
- Die erste Beitragsrunde mit der Gemeinschaft zur Finanzierung des ersten Jahres durchführen.
- Den Betrieb gründen und loslegen.



Bild: Hannah-busing-Zyx via unsplash

C: Was für Herausforderungen gibt es?

Eine Erkenntnis in der Gruppe könnte sein: Mit der Produktion von so wenigen Brillen wäre ein:e Optiker:in nicht ausgelastet. Das wäre regional vermutlich nur in Teilzeit möglich. Eine mögliche Lösung wäre, weitere Mitglieder finden, die in eine mitverantwortliche Rolle gehen und das Geschäft vorfinanzieren.

3. REFLEXION DES DENKEXPERIMENTS (15 Min.)

Kleingruppen kommen zurück in die Gesamtgruppe.

■ Plakat mit den Fragen aufdecken und im Gruppengespräch durchgehen:

- Kleingruppen bitten, ihr Denkexperiment kurz vorzustellen, dabei auch: Was war herausfordernd? Was war interessant?
- Die aufgetauchten Fragen in der Gruppe besprechen.

MICROLEARNINGS

Diese Microlearnings können zur Gestaltung einer Social-Media-Lerneinheit genutzt werden. Sie stehen als PDF, jpg und als 3-minütiges Lehrvideo zur Verfügung unter <https://weltverbessern-lernen.de/materialupload/wirtschaft-geht-auch-kooperativ/>.



4

GUTE GRÜNDE FÜR
**GEMEINSCHAFTSGETRAGENES
WIRTSCHAFTEN**

www.weltverbessern-lernen.de



WAS IST
EIGENTLICH
**DAS
PROBLEM?**

www.weltverbessern-lernen.de

DENK NACH: WELCHE
NEGATIVEN
AUSWIRKUNGEN HAT
DAS
MARKTZENTRIERTE
WIRTSCHAFTEN?

www.weltverbessern-lernen.de



Der Lebensmittel- und Wohnungsmarkt, sowie die Energieversorgung werden inzwischen in großen Teilen von wenigen internationalen Großunternehmen dominiert. Lokale kleine und mittlere Unternehmen können oft im Wettbewerb um die günstigsten Preise nicht mithalten. Angesichts der Klimakrise, krisenanfälligen globalisierten Produktionsketten und Ressourcenverknappung liegt die Notwendigkeit auf der Hand, Wirtschaften wieder in ökologische Kreisläufe einzubetten und regionaler zu organisieren.

Auf Kosten der Natur und der Produzierenden



Der globale Markt zwingt Unternehmen, möglichst billig zu produzieren. Meist geschieht das auf Kosten der Natur und der Produzierenden. Die Folgen sind ausgelaugte Böden, absurde Transportwege mit hohen CO₂-Bilanzen, Insektensterben, zu geringe Löhne und fehlender Arbeitsschutz insbesondere in den Ländern des Globalen Südens, Produktion von Dingen die schnell kaputt gehen oder nur schwer zu reparieren sind. Unser Wirtschaftssystem ist nur stabil, wenn das Bruttoinlandsprodukt (BIP) beständig wächst. Auf einem begrenzten Planeten ist unbegrenztes Wachstum jedoch nicht möglich, weswegen wir unser Wirtschaftssystem so weiterentwickeln müssen, dass es die planetaren Grenzen wahrt und uns trotzdem ein gutes Leben für alle ermöglicht.



GUTES LEBEN FÜR WENIGE

Viele v.a. ländliche Regionen befinden sich in einem Teufelskreis sozio-ökonomischer Verödung: Es fließt immer mehr Kapital aus der Region ab, da das lokale Gewerbe stirbt und entsprechend weniger Angebote an regionalen Produkten und Dienstleistungen bestehen. Bürger:innen ziehen entweder weg oder sind außerhalb beschäftigt. Mit ihrem Konsumverhalten tragen sie mehr zum Profit internationaler Konzerne bei (u. a. durch zunehmenden Onlinehandel), als zur lokalen Wertschöpfung. Die Folge: Viele Kommunen sind hoch verschuldet, sodass ihnen der Gestaltungsspielraum für attraktive Angebote fehlt. Entsprechend ziehen vor allem junge Menschen weg, der Leerstand steigt und die Attraktivität sinkt.



VEREINZELUNG

Mit der Schließung lokaler Läden und Betriebe, dem Wegzug junger Menschen und der Verschiebung der Arbeitsplätze in die Städte treffen sich Menschen seltener und haben weniger geteilte Lebensrealität. Auch den Vereinen fehlt oft der Nachwuchs und etablierte Feste werden eingestellt. Diese zunehmende Vereinzelung erzeugt soziale Spaltung, fördert rechtes Gedankengut und Einsamkeit – brisante Herausforderungen unserer Zeit.

KENNST DU DIESE
PROBLEME? WER IN
DEINEM UMFELD IST
MIT DIESEN
PROBLEMEN
KONFRONTIERT?

[www.weltverbessern-
lernen.de](http://www.weltverbessern-
lernen.de)





BASIEREND AUF REGIONALEN POTENZIALEN UND BEDARFEN GRÜNDEN IMMER MEHR MENSCHEN **GENOSSENSCHAFTEN, ERZEUGER-VERBRAUCHER-GEMEINSCHAFTEN, SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFTEN, BÄCKEREIEN** ODER ANDERE **SOLIDARISCH GETRAGENE BETRIEBE**. SIE TUN SICH ZUSAMMEN FÜR NACHBARSCHAFTLICHE **SOLAR- ODER SANIERUNGSINITIATIVEN**, GENERATIONENÜBERGREIFENDE **WOHNPROJEKTE** ODER SELBSTVERWALTETE **VERSORGUNGSZENTREN**.



DIESE STARK AUF NETZWERKE UND BEZIEHUNGEN BAUENDEN WIRTSCHAFTSWEISEN MACHEN REGIONEN **KRISENFESTER**, ERMÖGLICHEN **SINNSTIFTENDE ARBEIT**, SICHERN EINKOMMEN, BRINGEN DIE NOTWENDIGE **ÖKOLOGISCHE WENDE** VORAN UND STÄRKEN DEN **REGIONALEN ZUSAMMENHALT**.



GUT FÜR DEN PLANETEN:

Durch ihre Mitglieder erhalten gemeinschaftsgetragene Betriebe Planungssicherheit und können unabhängig von Marktzwängen wirtschaften. Das ermöglicht beispielsweise den Aufbau von Bodenfruchtbarkeit und die Verwertung von Produkten, die sonst aufgrund von Marktnormen im Müll landen würden. Auch gut reparierbare und nachhaltig hergestellte Produkte werden ermöglicht.



GUT FÜR PRODUZIERENDE:

Durch die Planungssicherheit und Marktunabhängigkeit eines gemeinschaftsgetragenen Betriebs erhalten Produzierende ein gesichertes Einkommen und einen größeren Gestaltungsspielraum in ihrer Arbeit. Sie können wirtschaften, ohne sich selbst und die Natur auszubeuten.



GUT FÜR KONSUMIERENDE:

Menschen die Produkte von einem gemeinschaftsgetragenen Betrieb beziehen, sichern sich eine maximale Transparenz über die Herstellung, Arbeitsbedingungen und ökologischen Standards. Die direkte Beziehung zu den Produzierenden und den Produktionsmitteln macht aus Konsumierenden mitverantwortliche Prosumentinnen.



GUT FÜR DIE REGION:

Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften lässt auch eine Gemeinschaft entstehen, die nicht nur den Betrieb ermöglicht, sondern Menschen wieder mehr zusammenbringt. Kleine Betriebe können sich durch dieses Modell wieder tragen und fördern die lokale Wertschöpfung.

RECHERCHIERE IN DEINER
NÄHE:
WO IST DIE NÄCHSTE
SOLIDARISCHE
LANDWIRTSCHAFT? GIBT
ES ANDERE
GEMEINSCHAFTS-
GETRAGENE BETRIEBE?

[www.weltverbessern-
lernen.de](http://www.weltverbessern-lernen.de)



NEUGIERIG?

MEHR SPANNENDE
INFOS FINDEST DU AUF
UNSERER WEBSEITE

[www.weltverbessern-
lernen.de](http://www.weltverbessern-
lernen.de)



WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

1. WEITERE BEST PRACTISE BEISPIELE

Das Prinzip gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens kann auf alle Produktionsbereiche angewendet und angepasst werden – auf globale Handelsbeziehungen, Gesundheit, Pflege, Bauen und Wohnen, CoWorking, Sport und Freizeit, Kleidung und Schneiderei, Fahrradwerkstatt und Fahrradverleih etc. Es gibt unzählige Beispiele – global und in Deutschland. Wenn im Seminar ein bestimmter inhaltlicher Fokus z. B. auf Beispiele aus Regionen des Globalen Südens gesetzt werden soll, lassen sich anhand der folgender Webseiten leicht weitere Handouts erstellen.

Global

WIR-Kaffee: Weltweit erste globale Solidarische Landwirtschaft für Kaffee, in der nicaraguanische Kaffeebauern und deutsche Konsument:innen gemeinsam wirtschaften. <https://cafe-chavalo.de>

Mondragon Corporation (Spanien): Unternehmensverband aus verschiedenen kooperativen Unternehmen, auf solidarischen Werten basierend, eine der bekanntesten Genossenschaften weltweit. www.mondragon-corporation.com (Webseite auf Englisch).

Amul Cooperative: Eine der größten Milchgenossenschaften in Indien. Sie wurde für ihre Rolle bei der Förderung der Landwirtschaft, der Verbesserung der Lebensbedingungen von Milchbauern und der Schaffung eines erfolgreichen Modells für genossenschaftliches Wirtschaften ausgezeichnet. <https://amul.com>

Asociación Red de Huertos Urbanos y Periurbanos Ecológicos Solidarios in Mexiko. Sie setzt sich für den Aufbau von solidarischen landwirtschaftlichen Gemeinschaften ein. <https://redhuertos.mx/> (Webseite auf Spanisch)

Teikei-Kaffee: „Kaffee-Abo“ für fairen und ökologisch angebauten Kaffee von Kleinbäuer:innen in Mexiko. 2023 wurden 10 Tonnen Rohkaffee über den atlantischen Ozean gesegelt. www.teikeicoffee.org

Olivenöl-Handel Platanenblatt: Solidarische Landwirtschaft für Olivenöl in Griechenland, die auch Aufgaben aus dem sozialen Bereich erfüllen hilft sowie Mittel in die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft fließen lässt. <http://www.platanenblatt.de/>

Cooperativa La Cruz Azul (Mexiko): Diese mexikanische Genossenschaft wurde für ihre Arbeit im Bau- und Baustoffsektor sowie für ihre sozialen Programme und ihre Unterstützung der lokalen Gemeinschaften ausgezeichnet. <http://cementerasacruzazul.com/>

Ernährung

Kartoffelkombinat München: Große SoLaWi mit breitem Obst- und Gemüsesortiment, Bäckerei und Brauerei für 3000 Haushalte, 40 Arbeitsplätze, Fokus auf regenerativer Landwirtschaft. www.kartoffelkombinat.de

Supercoop Berlin, Der Vollsortimenter-Supermarkt, der allen gehört, die dort einkaufen, wird gemeinschaftlich betrieben. Eröffnung 2021, 1.370 Aktive (Stand April 24). <https://supercoop.de/>

Backhaus der Vielfalt Freiburg: Schnabelfreuden aus regionalen Zutaten, integrative und inklusive Ideen, kleinbäuerlicher biologischer Landbau, handwerkliche Strukturen, kooperative, solidarische Landbaumodelle. <http://www.backhausdiversity.de/>

Energie:

Die Bürgerwerke: Zusammenschluss von 50.000 Menschen und 117 lokalen Energiegemeinschaften aus ganz Deutschland, die bundesweit Menschen mit erneuerbarem Bürgerstrom versorgen. <https://buergerwerke.de/>

Fei Bürgerenergie Bamberg (Franken): Unterstützt Bürger:innen dabei, ihre Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen, orientiert an Werten von Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. <https://fei-buergerenergie.org/>

Bauen und Wohnen

„Fachwerkrebell:innen Hann Münden“ Bürgergenossenschaft für den Erhalt der historischen Altstadt Hann Mündens. Seit 2013 haben die 324 Mitglieder (Stand 08/2023) die Sanierung zweier Häuser aus dem 17. Jahrhundert ermöglicht. www.bg-hmue.de

Solidarische Bauwirtschaft Isingen: Die solidarische Bauwirtschaft unterstützt Menschen, die eingebettet in unsere natürlichen Kreisläufe, einen weltgerechten Lebensstil praktizieren wollen. <https://sobawi.de/>

Sport und Freizeit:

Fahrradwerkstatt Radau Marburg: Fahrradwerkstatt mit Mitgliederkonzept. Über jährliche oder monatliche Beiträge wird der Werkstattbetrieb solidarisch finanziert, um dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung zu entgegenen. <http://www.radau-marburg.de/>

Kleidung:

Umgekrempelt Mannheim: Seit November 2023 wirtschaftet dieser Slow Fashion Klamottenladen von morgen teilweise gemeinschaftsbasiert, um echte Nachhaltigkeit im Modeeinzelhandel zu ermöglichen. <https://www.umgekrempelt-mannheim.de/>

Moderation:

Gemeinschaftsgetragenes Moderationsteam und Prozessbegleitung: <https://www.iniciato.de/sofa-ii/>

2. HILFREICHE MATERIALIEN UND WEBSEITEN

Pluriversum: Ein Buch über 100 hoffnungsvolle Stimmen aus aller Welt, die eine andere Welt als Ziel verstehen und eine Dekolonisierung der Menschheit fordern. https://agspak.de/pluriversum/pluriversum_web.pdf

Verzeichnis gemeinschaftsgetragener Initiativen: <https://www.oekado.de/>

WasWirTunKönnenJetzt: Inspirierende Projekte für eine bedürfnisorientierte, demokratische und herrschaftsfreie Gesellschaft im Einklang mit unserer Mitwelt. <https://waswirtunkoennen.jetzt/>

Online-Lehrmaterial zu verschiedenen Formen solidarischen und gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens: <https://bewegungsakademie2.mmm.page/csx>

Exploring Economics: Kurze Einführungstexte in die Pluralität der Wirtschaftstheorien sowie Beiträge zu aktuellen Fragen der Ökonomie. <https://www.exploring-economics.org/de/entdecken/gemeinschaftsgetragene-wirtschaften/>

Karte von Morgen: Online-Karte mit zukunftsfähigen Unternehmen und Wandelinitiativen, die nachhaltig, ökologisch und gemeinwohlorientiert handeln. www.kartevonmorgen.org/

3. AKTEURS- UND NETZWERKLISTE FÜR KOOPERATIVES WIRTSCHAFTEN

CSX - Community Supported Everything: Webseite des zentralen Netzwerkes für gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften im deutschsprachigen Raum. <https://csx-netzwerk.de/>

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft: Zusammenschluss von Menschen mit landwirtschaftlichem Hintergrund und Verbraucher:innen, die sich für die Verbreitung von Solidarischer Landwirtschaft einsetzen. www.solidarische-landwirtschaft.org

Commons-Institut: Das Commons-Institut ist Teil der Commons-Bewegung mit Akteur:innen wie die Commons-Sommerschule, die Commons-Werkstätten, das Solawi-Netzwerk, CSX, NOW-NET, OYA. <https://commons-institut.org>

Myzelium: Ermöglicht es Unternehmenden, solidarisch- gemeinschaftsbasiertes Wirtschaften groß zu denken! Es wächst schnell und stetig und versorgt die gesamte Bewegung mit Know-how und Innovation. www.myzelium.com

NOW-NET: Netzwerk Oekonomischer Wandel - Network Economic Transformation (NOW NET) treten für ein Wirtschaften ein, das dem guten Leben aller dient, mit Aktiven aus unterschiedlichen alternativökonomischen Bewegungen. <https://now-net.org/>

Next Economy Lab NELA: Unsere Vision einer „Next Economy“ ist eine Wirtschaft von Morgen, die allen Menschen Zugang zum weltweiten Wohlstand ermöglicht und die Ökosysteme unterstützt, in ihr Gleichgewicht zurückzukehren. <https://nexteconomylab.de>

Universität Siegen - Nascent - Forschungsprojekt: Neue Chancen für eine nachhaltige Ernährungswirtschaft durch transformative Wirtschaftsformen. Rückkehr zur Regionalität. <https://www.nascent-transformativ.de/>

Reallabor kooperatives Wirtschaften im Werra-Meißner-Kreis: Zusammenschluss von Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft, die gemeinsam erproben, wie eine resiliente und gemeinschaftsgetragene Versorgung mit Energie, Nahrung und Wohnraum in der Region möglich ist. www.reallabor-wmk.de ■